

Korrespondent.

Abzugspreis vierteljährlich 1 Mk., monatlich 35 Pf.
Bei Bestellung von jedem Empfänger für Zahlung bis zum Ende des Monats im
Vorfeld und auf den Bankausweis des Monats; nach Nr. 120 Nr. 42 Nr.
120/42. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal pro in den Sonntagen ausgenommen.
— Abdruck anderer Druckarbeiten ist nur mit schriftlicher Genehmigung gestattet.
— Die Redaktion übernimmt Entsendungen überaus mit keine Verantwortlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8seitig. Illust. Unterhaltungsblatt
n. neuest. Romanen und Novellen.
4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Zeile oder deren Raum für Werbung mit
Einschaltung 10 Stk. Remise 25 Stk. nachherige pro
20 Stk. im Restanteil 40 Stk. Bei langfristigen, sich wiederholenden
Werbungen für Gebrauchsgegenstände und Liebererwerb. Für Nachbestellungen und
bevorzugt Berücksichtigung nach Anschlag mit Vertragsabschluss. Größtmögliche
Werbungsmöglichkeit für größere Geschäfts-Kunden nur am Tage vorher. Sonstige
Anzeigen bis spätestens 9 Uhr, Familienanzeigen bis 10 Uhr vormittags.

Aldeutsche Revolutionen.

Der Aldeutsche Verband hat vor einigen Tagen im „Hof zum Reichstag“ in Berlin eine sehr stark besuchte Vorstandssitzung abgehalten, an welcher u. a. die bekannten Herren Generalleutnant v. D. von Liebert und Generalmajor Keim teilnahmen. Den Verband hat man mit Recht die „Deutsche Chauvinistenpartei“ genannt. Man möchte seine Mitglieder, analog den Nationalisten, auch „Paragemonisten“ nennen. Wie erstere die Vereinigung aller slavischen Völker erstreben, so möchten letztere alle Nationen deutscher oder aber deutscher nahe verwandter Sprache unter einen Hut bringen und auch alle diejenigen Länder zuzudecken, in denen vor Jahrhunderten einmal auch deutsch gesprochen wurde, wie die Champagne und die Bourgogne. Sie wünschen, daß diese Ziele selbst auf die Gefahr hin angestrebt würden, daß Deutschland dadurch mit aller Welt in Konflikt geriete. Daß wir konsequenterweise die Territorien wieder herausfinden, die ursprünglich slavisch waren und die erst vor einigen Jahrhunderten deutsche Nationalität und Sprache annahmen, von solcher Konsequenz wollen diese Herren freilich nichts wissen.

In der erwähnten Vorstandssitzung wurden nach vorhergegangenen Neben verschiedene Resolutionen gefaßt. Die erste derselben spricht die „wachsende Sorge“ des Aldeutschen Verbandes wegen der Äußen und bedrohlichen Lage der West- und der Ostmark aus und beschuldigt die Reichsregierung und den Reichstag, dem Reichsland doch auf keinem Fall eine Verfassung zu erteilen und Bundesratsstimmen zu gewähren, wodurch das Reich politisch und das Deutschland kulturell geschädigt werden würde, sondern Elsaß-Lotharingen mit Preußen zu verschmelzen. Die Resolution motiviert diese Forderungen mit dem Hinweis darauf, daß 40 Jahre nicht genügt hätten, das Reichsland wieder deutsch zu machen und daß es deshalb als ein deutsch-feindliches Gebiet behandelt werden müsse. Die verbliebenen aldeutschen Schwärmer sind ferner der Meinung, daß alle die Zustände, welche bisher das Wiederdeutschwerden der reichslandischen Bevölkerung verhindert haben, konstatiert, ja verächtlich werden müssen. Wo bleibt hier die Logik? Abermals ist die Behauptung gar nicht zureichend, daß die Weichheit der Elsaß-Lotharinger noch heute vornehmlich gefürchtet seien. Nein! Es unterliegt keinem Zweifel, daß sie den besten Willen haben, sich in die neuen Verhältnisse zu fügen und zu guten Deutschen zu werden. Aber sie stellen die Bedingung, daß man endlich aufhöre, sie als Feindlinge, als Deutsche erster oder dritter Klasse zu behandeln. Sie werden erst dann zu vollenbürtigen deutschen Reichsbürgern werden, wenn sie verfassungsmäßig in ihren Rechten den übrigen Deutschen gleichgestellt sind, wenn ihr Land ein vollberechtigtes, im Bundesrat angemessen vertretenes Staat geworden ist und eine Verfassung erhalten hat, die ihnen in der fernsündigen Zeit erworbenen demokratischen Anschauungen leidlich entspricht. Ihnen die Verfassung vorenthalten und sie gar zu Preußen, also zu Angehörigen des deutschen Kaiserreiches per excellence machen, wäre das verkehrteste Mittel, ihnen deutsche nationale Gesinnung einzuschleusen. Man würde sie dadurch vielmehr abstoßen und sie von neuem mit der allmählich verschwindenden Sehnsucht nach der Wiedervereinigung mit Frankreich erfüllen.

Die in Rede stehende aldeutsche Resolution ist nicht nur mit der Reichsregierung, sondern auch mit der preussischen Regierung unzufrieden, weil diese die Anwendung des Enteignungsgesetzes ablehnt hat. Sie bittet schließlich den preussischen Landtag, mit aller Entschiedenheit darauf hinzuwirken, daß endlich mit der Enteignung begonnen werde. Wenn es auf den Aldeutschen Verband anlämte, so möchten alle Polen vom deutschen Boden verdrängt werden. In der betreffenden Vorstandssitzung wurden noch zwei andere Beschlüsse gefaßt, mit denen man sich eher einverstanden erklären kann. Ein selbsten Bergangnis. In erster Linie handelt es sich dabei um eine Resolution, welche die Reichsregierung auffordert, eine Reihe von Maß-

regeln zu ergreifen, welche geeignet erscheinen, die Anwendung deutscher Reichsangehöriger für die französische Fremdenlegion zu verhindern. Die dritte, mit säkularisiertem Beifall einstimmig angenommene Resolution betrifft Marokko und befaßt im wesentlichen folgendes: Die Ordnung der marokkanischen Frage darf Frankreich nicht allein überlassen werden, sondern es muß die Reichsregierung entscheidend mitwirken und Marokko zwischen Deutschland und Frankreich geteilt werden, wobei das ganze atlantische Marokko mit seinen Häfen ersterem und das östliche Marokko letzterem zufallen hat.

Zugunsten einer derartigen Lösung der Marokkofrage haben wir uns schon ausgesprochen. Durch sie würde ein Streitobjekt aus der Welt geschafft, welches die Beziehungen zwischen den Mächten fortwährend demütigt. Keine dritte Macht würde einen Anspruch erheben, wenn auch vielleicht die Formalität der Berufung einer neuen internationalen Konferenz behufs Abänderung des Algier-Kontrahats nicht umgangen werden könnte.

Der Hegenjabbath

steht vor der Tür. In der Nacht von Sonntag zu Montag haben die bösen Geister freies Spiel. Da sollen alle die Hymnen im ganzen Lande auf Oesen und Döngabden zum Schornstein hinaus durch die Luft nach dem Bloßberge reiten, um dort mit dem Satan wüste Beschallungen zu feiern. Auch Regenböden, Dünne und Regen dienen als Beförderungsmittel. Wehe dem, der Wäsche draußen hat, sie wird ihm abschleudert. Auch der Hegenfall, die Scheune, das Wohnhaus, nichts ist sicher. Aber ein Kreuz dornhoch hilft gegen manches, und wo man den nicht hat, malt man wenigstens mit Kreide drei Kreuze an die Türen.

In heidnischer germanischer Zeit war der erste Mai eine Frühlingsfeier. Sie wurde schon bei Nacht begonnen. Auf Anhöhen wurden Feuer angezündet, Pferde geopfert und Länze abgehalten. Der Kirche aber, die immer mächtiger wurde, war der heidnische Brauch ein Gräuel, und um die alte Feiler verächtlich und verabscheuungswürdig zu machen, benutzte man den mittlerweile eingewirkten Hymnglauben. Wie manches arme unschuldige Weibchen, das einen Budei, rote Augen und eine große Nase hatte, ist diesem Wahnsinn zum Opfer gefallen, ja manche Hysterische hat sich selber eingeblendet, an teuflischen Dingen teilgenommen zu haben und gestand den intimen Umgang mit Junter Wolland selber ein. Das ist ja nun, Gott sei Dank, vorbei. Den Aberglauben, daß man mit dem Teufel einen Bund schließen und Hegen könne, teilt heutzutage niemand mehr. Aber ausgestorben ist er doch nicht ganz. Er hat sich nur modernisiert, denn die Kultur, die alle Welt bedeckt, hat auch auf den Teufel sich erstreckt, er ist politisch geworden, und die Hüterin dieses Aberglaubens, die Pöbelin in Dienste des dummen Teufels oder vielmehr des Teufels der Dummheit ist die Sozialdemokratie. Zwar glaubt sie an den Teufel nicht, aber sie malt ihn ihren Gläubigen alle Tage vor und macht sie glauben, den Teufel der Bosheit und Niedertracht aller Dares, die noch keine organisierten Genossen sind, und sie hat auch damit Erfolg, weil sie mit dem Teufel der Dummheit im Bunde ist. Sie behauptet auch, glauben zu können, und mit einem einzigen Wort alle leibliche Not, alles sittliche Elend, Jreum und Elend aus der Welt schaffen zu können. Das Zauberswort, das sozialistische Ahrakadabra und Holakopos heißt: Zukunftsstaat. Der Kirche weist sie vor, daß diese ihre Gläubigen immer auf die Zukunft verdrängt, und was tut sie selber anders? Die ersten und ältesten Propheten dieses Schwindels sind schon zum Teil dahingestorben und haben die Erfüllung ihrer Weissagungen nicht erlebt, und ein Geschlecht nach dem anderen wird ebenso dahingestorben, ohne die Wonne dieses irdischen Paradieses genießen zu haben, einfach aus dem Grunde, weil ein solches unmöglich ist, weil wir in einer Welt der Selbstsucht leben und die Sozialdemokratie nicht

etwa bewirkt, diese Selbstsucht aus der Welt zu schaffen, sondern nur die Selbstsucht der Besizenden durch die Selbstsucht der Reichsbesizenden zu erlösen. Ihr Grundvertrauen ist, daß sie nicht an den im Menschen wohnenden Teufel glaubt, der vor allem ausgetrieben werden muß, und daß sie fittliche Faktoren bei Gestaltung der Verhältnisse überhaupt nicht anerkennt, sondern alles auf mechanisch-materiellistische Gründe zurückführt.

Wenn nun am Montag früh die Herzen vom Bloßberg heimkehren und das nächste Fest vorbei ist, dann setzen es die Sozialdemokraten fort. Es ist dann „Weltfeiertag“; da ritten sich die Herzen zusammen, um den künftigen Mitbewohnern unseres Planeten drohend zu zeigen, daß sie die Herzen sind. „Alle Räber stehen still, wenn dein fester Arm es will, du Proletarier!“ In wie viel Festreden mag diese blöde Phrase da wiederkehren und das sich denkwürdige Gehirn des mallesterben Genossen noch dichter benebeln, so daß er sich wirklich einbilden mag, es wäre so, wie die drohende Stimme des heraufziehenden Hegenes ihm vorredet. Nein, soweit wird wir, gottlob, noch nicht. Im Gegenteil. Alle Räber drehen sich immer weiter, und die Herzen sollten es nur einmal probieren, mit „starkem Arm“ in die Räber der Staats- und Gesellschaftsmaschine einzugreifen. Sie dürften blutige Finger kriegen. Ein Kreuzbrot soll zu Walspurts das beste Beschäftigungsmittel sein. Er dürfte auch angeboten werden, wenn der sozialdemokratische Hegenjabbath zu toll werden sollte. Dann endlich wird auch dem Staat und der bürgerlichen Gesellschaft der Schuldskaden reifen, und dann dürfte mit dem ganzen Spul kurzer Prozeß gemacht werden. Denn kein Staat kann auf die Dauer bestehen, wie seine Grundlagen systematisch unterwühlt werden. Es ist das schon zu lange gesehen, und warten wollen wir doch nicht, bis das Rad ertrunken ist und dann den Brunnen zudecken. Man wird uns deswegen der „Schwarzmacherei“ beschuldigen. Uns sehr gleichgültig. Gegen die Sozialdemokratie, die alle Grundlagen unserer Kultur vernichten will, kann man gar nicht scharf genug sein und mit einem Brandstifter, der uns das Haus über dem Kopfe anzünden will, brauchen wir nicht fein förmlich umzugehen. Wir haben alle Sympathie mit dem ehrenhaftesten treuen Arbeiter, der seine wirtschaftliche und politische Lage verbessern will, der auch sich als vollberechtigtes Glied in das große einfügen will, und werden alle ehelichen dahingehenden Bestrebungen unterstützen, aber scharfste Gegner sind wir derer, die dieselben nur benutzen, um ihre Verschlagelüste zu befriedigen, selbst um den Preis des Zusammensturzes alles dessen, was uns hoch und heilig ist, der Familie, des Vaterlandes, der Religion und der persönlichen Freiheit.

Noch haben wir die Hoffnung nicht aufgegeben, daß die Beschäftigten doch noch zur Vernunft kommen. Ein Kind muß ja doch begreifen, daß das letzte Ziel der Sozialdemokratie Blödsinn ist. Ein Hegenjabbath ist, daß schon jetzt viele Arbeiter sich weigern, die kirchliche Demonstration mitzumachen oder ihren Tagelohn hinzugeben, damit die spaziergehenden Genossen sich in Bier, Tabak und Wärschen gütlich tun können. Aber freilich, Waffen sind stets unvernünftig, und mancher will erst durch Schaben klug werden. Darum ist es ratsamer, die Wochspränge des roten Teufels aufmerksam zu verfolgen, und falls er stehen sollte, ihn energig bei den Hörnern zu packen. Freilich, daß er uns die reine Wärsche beschmückt, das können wir nicht hindern, und so find wir denn auch auf einen Buß aus dem Schwundel der sozialistischen Presse bereits gefaßt. Aber das gehört ja einmal zu dem Geschick dieser Herren. Also auf zum Ritt nach dem Bloßberg! Der Rater in Gestalt mehrjähriger Auslieferung dürfte am Dienstag nicht ausbleiben.

Die Reichszunwachssteuer.

Am Donnerstag vormittag begannen die vom Reichsjahrgang in Berlin veranfaßten Vorträge über die Zunachsteuer, zu denen sich

so daß ein verstärkter polizeilicher Schutz nötig ist, um die ungeforderte Durchführung der Arbeiten zu ermöglichen. Ähnlich gehen die Sozialdemokraten gegen Freize auch bei Arbeiten in anderen Orten vor.

Parlamentarisches.

Die Verjährungskommission des Reichstages erledigte am Donnerstag den Rest des Berichtes über das zweite Buch, das einen Umfang von über 500 Seiten hat, Johann das vierte Buch, dessen Verfasser der Abg. Raden ist. Am Schluß der Sitzung handte der Vorsitzende Abg. Schulz den vier Berichterstattern für ihre mühevollen Arbeitsleistung, deren gute Qualität es ermöglicht habe, mit der Fertigstellung des Berichtes durch die Kommission in zwei Tagen fertig zu werden. Die Kommission bleibt noch bestimmen, da ihr noch die Beratung des Einführungsgegesetzes sowie des Hilfsstellengegesetzes übertragen werden wird.

Gerichtsverhandlungen.

Merseburg. Zwei Gefängnis für Nichtanmeldung der Maul- und Klauenseuche. Wegen Vergehens gegen das Seuchengesetz hatte sich der Böttmeyer Heinrich Meyer aus Döte vor der Strafkammer in Merseburg zu verantworten. Er hatte es unterlassen, die Erkrankung seiner Kühe anzumelden, obwohl vom Amtsratmann in Soyitz die Meldepflicht bekannt gegeben war. Meyer hatte, wie der „Merseburger“ geschrieben wird, ein Hautmittel gebraucht, die in einem für Landwirte herausgegebenen Buche als gut empfohlen werden. Nach dem Gutachten des Kreisärztlichen Rats in Soyitz ist die in dem Buche beschriebene Krankheit, die dort als „Mundfäule“ bezeichnet wird, nichts anderes, als die gefährliche Maul- und Klauenseuche. Der Tierarzt hatte auch sofort erkannt, daß Meyers Kühe an die Maul- und Klauenseuche erkrankt waren. Er hatte auch einen Schlächter Hies aus Amorbork kommen lassen und ihn um Rat gefragt. Der heilkundige Schlächtermeister meinte als Zeuge vor Gericht betonen, daß er von den Symptomen der Seuche und daß sich nicht verstände, daß er bei Meyers Kühen nicht habe sagen können, um was es sich handle; er habe sich auch auf das Buch verlassen und Hautmittel empfohlen. Das Gericht erkannte am 14. Tage Gefängnis.

Suffischnahrt.

Frankfurt a. M., 28. April. Im Juli wird ein großes Passagierschiff für die Deutschen Ostschiffahrtsgesellschaft in Dienst gestellt. Es wird die „Deutsch-Baden“ Baden als Standort. Später soll es in Frankfurt stationiert werden. Die „Deutschland“ wird nach in diesem Herbst nach Hamburg fahren, vorausgesetzt, daß der dortige Luftschiffhafen zeitig genug fertig wird. Der „Überflug“. Das Reichsministerium hat für die Flugwege Nordhaußen - Gießen - Kassel mit „Überflug“ einen Wert von 1000 Mark angesetzt, der dem Piloten zuzulassen soll, der die Strecke in der kürzesten Zeit zurücklegt. Die Mitnahme eines Passagiers wird dabei nicht verlangt. Der Überflug ist wie bekannt, in den Deutschen Handlung 1911 eingeleitet worden. Die letzten Bemühten für die Stadtkorrespondenten von München 10000 Mk. für Freizeit und Verpflegung, diese Summe an 15000 Mk. zu erhöhen, wenn für München ein Lufttag etabliert werde. Daneben dürfte die Stadt noch 5000 Mk. für die Verpflegung von Zeilen usw. übernehmen.

Vermischtes.

* (Zur Explosion von Los Angeles.) Aus New York, 26. April, wird berichtet: Die drei Männer, die im Zusammenhang mit der Explosion von Los Angeles verhaftet wurden, werden in 1½ in Los Angeles erwartet. Die Arbeiterverbände haben in den letzten Tagen im ganzen Lande eine lebhafteste Agitation entfacht und behaupten, die Verhaftungen seien das Ergebnis eines schlaue eingelegten Anschlages des Kapitals gegen die Arbeiter. Die Gewerkschaften von New York sammeln einen Verteidigungsfonds von 20000 Dollar, zu dem die Arbeitergewerkschaften des ganzen Landes beizutragen sich verpflichtet haben. Die Angelegenheit der mit Bezug auf die Explosion in Los Angeles vorgenommenen Verhaftungen wurde heute durch den Sozialisten Berger vor das Repräsentantenhaus gebracht, der eine Unterfugung durch den Kongress verlangte. * (Eine Witterungsreise nach Rouen.) Gelegenheit der Zusammenkunft der Sozialisten von Merseburg wählte die Studenten eine interessante Bootfahrt von Merseburg nach Rouen unternahmen; sie wollen sich dabei einer eigenartigen Fährfahrt, die im nördlichen Norwegen „Fembooping“ genannt wird, bedienen. Ihr Kahn ist nach einem alten Modell gebaut worden und hat — wie dem „Wolff“ berichtet wird — eine Länge von 18 Metern; er trägt den Besatzmann des Schiffes, auf welchem ein die Witterung ihre Eroberungsfahrt nach Schottland, nach England und nach der Normandie unternahmen. Diese Schiffe sind bekanntlich sehr stark und können sich auch

während der beständigen Stürme auf dem Meere halten. Die fünf norwegischen Studenten haben die Fahrt genau so zu fahren, mit ein die alten Witterer führen; sie werden ihre Reise an der Westküste Norwegens beginnen, von hier nach Schottland zu gelangen suchen, dann an der Küste des Schottlands entlang fahren und sich zuletzt nach der Normandie begeben.

* (Wertvolle Sammlungen durch Feuer zerstört.) Die die „Altenheimer Zeitung“ meldet, ist das alte Schloß des Adelshausbesitzer von Stein in Gieseln mit zahlreichen Altertümern und dem größten Teil einer wertvollen Gemäldesammlung niedergebrannt. * (Schweres Unwetter am Niederrhein.) Am Mittwoch wurden einige niederländische Ortschaften durch ein mit Wolkenbruch verbundenen hartes Sturmwetter heftig geschlagen, das namentlich in der Gegend bei Wesel großen Schaden anrichtete. In der Stadt Wesel entfiel sich eine Wasserpfote und drückte die Dächer vieler Häuser ab. Mehrere Schaufenster wurden zertrümmert, der Wagen eines Arztes umgeworfen, wobei der Fahrer erhebliche Verletzungen erlitt. Viele Strohdächer lösten sich durch die Gewalt des plötzlich einsetzenden, taum eine Minute andauernden Sturmes zu Fall.

* (Familiendrama in Berlin.) Der Maurer Augustus aus der Bernauer Straße erlegte in der Nacht zum Freitag nach einem eheleichen Streit seine Frau mit einem Revolver zu erschließen, tötete jedoch seine Stief-tochter durch den Schuß. Kaplinsky stellte sich nach der Tat selbst der Polizei. Die Frau wurde nur durch Pulverdampf an der Wange leicht verletzt.

Reklameteil.



Spezialmarke: Salem Aleikum
Erhältlich in Cigarettenpackung, wofür Plakatsichtbar ist!

Johannisbad Echt Schmiedeberger Moorbäder

Kohlens. Bäder, Schwitz- u. Kurbäder. Massage in und ausser dem Hause. Gute Heilerfolge bei Rheumatismus, Schias und Neuralgien.
Johannisstr. 10. Fernruf 245.

Anzeigen für Merseburg.

Für die uns ans Anlaß unserer Vermählung dargebrachten Gratulationen und sonstigen Aufmerksamkeiten sagen wir hiermit Allen auf diesem Wege unsern verbindlichsten Dank.

Merseburg, den 29. April 1911.
Otto Müller u. Frau Gertrud geb. Müller.

80 Rutschwagen

neu, mod. u. wenig geb. Landw., Bicyclet, Kutschen, Jagd- und Springwagen, Dogcart, nur la. Fabrikate und Gefährte.
Berlin, Luisenstr. 21. H. Hoffschulte

Ammendorf „Goldener Adler“

Empfehle den geehrten Herrschaften meine der Reueit entsprechend eingerichteten Lokaltäten.

Schönster Garten mit Parkanlagen am Platze. Regelmäßige Schießstände stehen zur Verfügung. Küche und Keller wie bekannt, vom besten das Beste. Sonntag nachm. von 5 1/2 Uhr an
Eintritt frei! Grosses Extra-Konzert. Eintritt frei!
Hierzu ladet freundlich ein K Landmann.

Schützenhaus.

Heute große Varietee-Vorstellung

Felix Wolf Ensembles.

Erstklassige Leistungen. Grösster Erfolg.
Um glütigen Zuspruch bittet Carl Stein.

Heute morgen verschied nach langem schweren Leiden mein lieber guter Mann, unser treusorgender Vater, Bruder, Schwieger- und Grossvater, der Kassenbote a. D.

Julius Massmann

im 67. Lebensjahre. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen.
Merseburg, den 29. April 1911.
Die Beerdigung findet Dienstag den 2. Mai, nachmittags 3 Uhr, von der Kapelle des städtischen Friedhofes aus statt.

Für die Beweise der Liebe und Zuneigung, die mich beim Eintritte in dieses Leben Kindes sagen herlichen Dank
H. Pohley und Frau
Merseburg, den 28. April 1911

Gei. Brod. Reisende

l. pr. Herrenartikel. Tägl. Verd. 10—20 Mk.
Näheres Montag 8—6 im Schulhaus

Abbruch Gasthof Roter Hirsch.

hat Fenster, Türen, 1 neue zweiflügelige Glasür, Kreier, Kupf, Sparren, Balken, 100 qm Zirkel, Dachlaten, 100 Jahre Handhaken, Brennholz. Der Verkauf findet täglich statt. Dieselbst hat 100 Jahre guter Schmiedschlag unentgeltlich abzufahren.

Brenn. Beamtenverein.

Tagungsarten zum Besuche des Sommerhauses sind zu erwünschten Gästen bei der Vereinsbotenfrau Schmidt, hier, Schmale Straße 12, II. zu haben. Der Vorstand.

Oratorien-Vereinigung Merseburg.

Musik-Aufführung

Dienstag den 9. Mai 1911, abends 7 1/2 Uhr, im Tivoli-Saale.

Die Jahreszeiten,

Oratorium für Soli, gemischten Chor und Orchester von Joseph Haydn.

Leitung: Herr M. Nöhring.

Solisten: Frau G. Pankow-Meybauer (Sopran), Halle; Herr E. Buchwald (Tenor), Magdeburg; Herr Dr. W. Rosenthal (Bass), Leipzig.

Chor: Circa 120 Damen und Herren.
Orchester: Die hiesige Stadtkapelle.

1. Platz 1.50 Mk.; 2. Platz 1.00 Mk.; Schülerkarten 50 Pfg. Programm mit Text 10 Pfg., vorher in der Stollbergischen Buchhandlung und abends an der Kasse.

Der Reintrag ist für wohltätige Zwecke bestimmt.

Anzeigen für Mücheln u. Umgegend.

Sonntag den 30. April (Witjericordias Domini) predigen:

Mücheln. Vorm. 9 1/2 Uhr: Sup. Hellwig. Nachm. 1 1/2 Uhr: Pastor Herzog. Die Amtswache übernimmt Herr Sup. Hellwig.
Döhlitz. Vorm. 10 Uhr: Pastor Gabriel.

Bin wieder mit einem grossen Transport seifen schöner russischer Pferde
(wie die Dänen) eingetroffen und stelle selbige bei mir zum Verkauf.
Friedrich Bornschein, Naumburg a. S., Weingarten 11. Telephon 506.

Nie geglaubt

gähte ich an eine solch leichte und schnelle Entbindung. Zuwende folgere und ähnl. Darfagung, von. Mücheln gratis. Frau G. Johannes. Bremen 118 Weich.

Gesangverein Mücheln.

Zu dem am 30. April, abends 8 Uhr, stattfindenden

Vergnügen

bestehend in Konzert, Theater und Ball, laden wir unsere Gäste ergebend ein. Der Vorstand.

Berliner Konfektionshaus

Merseburg.

Inh.: Franz Sonntag.

Gotthardtstr. 25.

Frühjahrs- u. Sommer-Konfektion,

nur letzte Neuheiten in reichhaltigster Auswahl.

Damen-Kostüme, neueste Fassons, aus prima Marine Cheviot und anderen Geweben Mk. 45 35 25 12⁵⁰ | Schwarze Paletots, moderne Länge, beste Tuch- und Kamm-garnstoffe Mk. 30 22 12⁵⁰
 Damen-Kostüme, aus prima engl. und Geraer Stoffen Mk. 30 20 9⁵⁰ | Schwarze Frauen-Paletots, beste Schneiderarb. prima Tuchstoffe Mk. 28 18 16⁰⁰

Tuch- u. Staubmäntel, neueste Poiret-Form 35,— 25,— 15 Mk.

Engl. Paletots, prima Stoffe, moderne Länge 18,⁰⁰ 12,⁵⁰ 7,⁵⁰ 2,⁷⁵ Mk.

Loden-Pelerinen. - Bozener Mäntel. - Staub-Paletots. - Leinen-Paletots. - Leinen-Kostüme.
 Kinder-Paletots, neueste Fassons, ausserordentlich billig.

Kostüm-Röcke in allen Ausführungen, hervorragend billige Preise.

Blusen, moderne Kimono-Fassons, aus Wolle, Spitzen, Spachtel und Seidenstoffen in elegantester Ausführung 12,⁵⁰ 8,⁵⁰ 2⁹⁵ | Blusen, aus prima weissen Satin- u. Waschstoffen, reich mit Stickereien u. Spitzen garniert 6,⁷⁵ 4,¹⁰ 1,⁹⁵ 7⁵ Pfg.

Grosse Auswahl

zu beispiellos billigen Preisen

elegante Damenwäsche, Sticker-Unterwäsche, Schürzen für Damen und Kinder, Korsetts, moderne, gut sitzende Fassons, Handschuhe, Strümpfe, konfektionierte Weißwaren, Herren-Wäsche, Brautkleider, Geschenkwäsche, Gürtel, Auto-Schleier etc.

Meine Damen-Putz-Abteilung

bietet auf dem Gebiete der Mode hervorragendes, befriedigt jede Geschmacksrichtung bei auffallender Preiswürdigkeit.

Mitglied des Merseburger Rabatt-Spar-Vereins.

Für jetzige Pflanzzeit empfehle:

Blumenzwiebeln, Stauden und Knollen

als:
 Gladiolen, Monbrattien, Arien, Gel-Dahlien, Knollen-Hegonien, Delytra, Gartenprimel, Nelken und Vergißmichnicht
 Fr. Levkoyen, Arien und viele andere Sorten Sommerblumenpflanzen.

Für Balkon- und Fensterkästen:

Coronarium-Meteor, Eisen-Granium, Veilchen, Verbena, Lobelien, Salvia, Heliotrop etc.
 Geribaurkumpflanzen Rosa und Fingodörfer (sehr stark), feinste Sorten Buschrosen und Crimfons-Rambler in Köpfen, Blumendünger (meine bewährte Sorte) und Steckzwiebeln.

W. Wittenbecher, Gärtnerei, Neumarktstor 1.



Sternwooll-Sportkleidung

aus Schneestern-Wolle

Interessante Beschäftigung, auch für Ungelübte!
 Jedem Schneestern-Paket liegt eine genaue Strickanleitung nebst Zeichnungen bei, um ganze Kostüme, Jackets, Rock, Sweaters, Muff und Mützen etc. selbst zu stricken und zu häkeln.

Billig, modern und elegant!

Sternwooll-Strumpf- u. Sockengarne

in allen Preislagen.

Wo nicht erhältlich weist die Fabrik Grossisten und Handlungen nach.

Norddeutsche Wollkammerel & Kamm-garnspinnerei, Sternwooll-Spinnerei, Altona-Bahrenfeld. 140

Zahn-Atelier Willy Muder

MERSEBURG
 Markt 19, pt.

Sprechst. v. 9-6.
 Sonntags v. 9-1.

Inh.:
 Hubert Totzke,
 Dentist.



Kaethers Kinder- und Sportwagen

sind allen voran!
 Die grösste Auswahl in den modernsten Farben und Fassons finden Sie zu den niedrigsten Preisen im Kinderwagendepot von

Emil Pursche,



Neumarkt 14.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Ehe Sie kaufen!

sollten Sie sich das große Lager guter und billiger Möbel im

Möbel- u. Polsterwarenhans

von Wilh. Borsdorff, Schmale Str. 6, ansehen.

Bleyle's Knaben-Anzüge

sind unerreicht in Dauerhaftigkeit

und daher auch in Billigkeit

Bei jeder Witterung und Jahreszeit

gesündeste Kleidung!

Ganz besonders zu empfehlen:

Bleyle's Knaben-Hosen.

Otto Dobkowitz,

Merseburg.



Globin
 bester Schuhputz

In grossen Dosen a 20 Pfg.

Überall zu haben.

Siehe zu 3 Beilagen.

Erste Beilage.

Nationale Arbeiter über die rote „Maiserler“.

Die Sozialdemokratie hält mit aller Fähigkeit an der Idee des „Weltfeiertags“ vom 1. Mai fest, obwohl sie doch wahrlich klüger wäre, das Welingen dieser Veranstaltung einzuräumen, um sich nicht zu Beginn eines jeden neuen Wonnemonds auch eine neue Mamage zu holen; ganz zu schweigen von der Rücksicht auf die Folgen, welche die verhängnisvolle Arbeitseinstellung für hunderte und tausende von Arbeiterfamilien regelmäßig mit sich bringt.

Wenn die Herren von der sozialdemokratischen Agitation als Herz für Arbeiter hätten, so würden sie aufhören, ihn zu solchen Dingen und wackelnden Demonstrationen zu verketten. Unendlich sind die Unannehmlichkeiten, die Tausenden und Aber-tausenden von Arbeitern erwachsen, unermesslich ist der Anfall an Arbeitsverdienst, der durch die Feiern des Tages sowohl wie auch durch Maßregelungen seitens der Arbeitgeber entfallen. Wir haben genug Feiertage und brauchen den 1. Mai absolut nicht. Was geschieht an diesem Tage? Es wird gefungen, getanzt und verglichen, was man an einem anderen Tage gerade so tun könnte. Es werden Reden gehalten, die ganz abgesehen davon, daß sie durch ihren Schwulst und Bombast nur zu deutlich die innere Verlogenheit auf der Stirn tragen, bei einer anderen Gelegenheit gehalten werden könnten. Durch diese Komödienleistungen wird der Staat nicht aus den Angeln gehoben. Das Geld aber, das den Arbeitern bei dieser Gelegenheit abgehöpft wird, könnten diese besser für sich und ihre Familien gebrauchen. Die roten Herrschaften misshandeln übrigens alles, wofür sie demonstrieren. Sie sind für den 1. Mai nicht zu haben; aber in mehr als einem sozialdemokratisch geleiteten Betriebe müssen Arbeiter streiken, um den 1. Mai zu feiern. Sie sind gegen Militärdienst; aber ihre Organisationen sind streifer und härterer als irgend eine militärische Organisation. Sie sind für Völkerverein: jahraus, jahrein aber kämpfen sie mit Gift und Galle, mit Vize und Brutalität gegen ihre eigenen Volksgenossen. Mancher deutsche Arbeiter hat durch fanatisierte Genossen bluten müssen. Kein, ein verhängnisvoller Arbeiter arbeitet am 1. Mai und

läßt ihn heute feiern, die noch genug sind, und die glauben, zu viel Geld in der Tasche zu haben.“ Natürlich wird diese eine Stimme nicht viel vermögen, zumal, da sie der sozialdemokratischen, zum Begang der Parteiführer gezwungenen Arbeiter schwerlich zu Gehör kommt.

Deutschland.

— (Der Nationalverein für das liberale Deutschland) veranstaltete in der vergangenen Woche in Frankfurt a. M. wiederum einen seiner politischen Ausbildungskurse, die diesmal hauptsächlich als Vorbereitung für die kommende Reichstagswahl anzusehen war. Eingehende Referate über die wichtigsten Probleme der Gegenwart hatten für die einzelnen Fragen kompetente Persönlichkeiten übernommen, u. a. Dr. Balthoff (Privatbeamter), Dr. Herz (Finanzreform) und Prof. Ursbach (Kriegsminister). Die Stellung des Liberalismus zu den gegenwärtigen Parteien und den einzelnen Berufsgruppen wurde eingehend behandelt. Wichtig war auch die Rede über die praktische Abgrenzung über die Art und die Technik des Sprechens brachte. Ein Gesamtüberblick über die politischen Parteien und ihre geschichtliche Entwicklung gab der Leiter des ganzen Kurses, Dr. Ober-München, der Reichstagskandidat der fortschrittlichen Volkspartei für den Wahlkreis Eichwege-Schmalteben.

— (Parteipolitische.) Ein Kreisverein der fortschrittlichen Volkspartei im ersten sächsischen Reichstagswahlkreis, Zittau, ist in der Bildung begriffen. Ähnliche Organisationen bestehen innerhalb der fortschrittlichen Volkspartei bereits in zahlreichen Wahlkreisen und haben sich auf beste Bewährte. Reichstagsabgeordneter Buddeberg hat für die Veranlassung sein Erscheinen zugesagt. Für die nächsten Wahlen wird dieser Kreisverein voraussichtlich eine häufige Sitzgelegenheit werden.

— (Die niedrige Denkungsart der Antisemiten) kommt wieder einmal in einer Notiz der Deutsch Sozialen Wälder zum Ausdruck, in der es heißt, der Abg. Naumann habe in einem überaus warmen Nachruf auf den verstorbenen Frankfurter Millionär Charles Hallgarten einen steten Bereitwilligkeit zu schweren Opfern für die liberale Agitationspresse geäußert. Dann heißt es weiter: „Das schmerzliche Bedauern Naumanns über die nun geschlossene, sonst so freigiebige Hand jenes „bedeutenden“ Juden war ein schlagender Beweis dafür, daß der Liberalismus einzig und allein die Geschäfte des jüdischen Großkapitals besorgt.“ Die Nützlichkeit dieser Notiz wirkt ein so abschließend, wenn man bedenkt, daß Hallgarten ein von aller Welt verehrter Philantrop war, der in vollendeter Uneigennützigkeit seine reichen Mittel zur Förderung humanitärer und ethischer Zwecke hergab.

Daß er auch liberale Parteibestrebungen unterstützte, ist für ihn als einen Anhänger der liberalen Weltanschauung fast selbstverständlich gewesen. Dem Antisemitismus blieb es vorbehalten, das Andenken dieses edlen Mannes zu verunglimpfen.

— (Einen tragikomischen Rückzug) tritt die Deutsche Tageszeitung in der Angelegenheit der Vorlegung des Etats für 1912 an. Das freie Blatt, das noch vor wenigen Tagen kategorisch die Vorlegung des neuen Etats im alten Reichstage verlannt hatte, stellt sich jetzt so, als wenn es lediglich eine Überfahrt über die mutmaßliche Gestaltung des nächsten Etats, sozusagen eine Denkschrift darüber gewünscht hätte. Das agrarische Blatt geht sogar dazu über, „lebhafteste Bedenken“ dagegen zu äußern, daß der jetzige Reichstag noch den Etat für 1912 durchbringe, und ganz richtig setzt es hinzu, daß diese Durchbrechung nicht nur harte parlamentarische Schwierigkeiten machen würde, sondern auch mit dem Geiste der Verfassung schwer vereinbar sei. Der Einseitigkeit ist also unter den Händen der Deutschen Tageszeitung zu einer ganz beschämenden Müde zusammengeschmumpft. Man hat eben offenbar in den Reichstagen erfahren, daß man den Kontrakt-Risiken doch nicht den Gefallen der Vorlegung eines ausgewachsenen Etats, wenn auch nur zur „Kenntnisnahme“, machen werde. Und so beschämt man sich auf das kleine Denkschriftchen, das man aber auch nicht mehr für eine unbedeutende Notwendigkeit, sondern nur noch als „durchaus zweckmäßig“ bezeichnet. Man sieht aber aus dieser Affäre, daß die Agrarier, wenn man ihnen nur ihren Willen nicht ohne weiteres tut, gar nicht die wilden Männer sind, als die sie sich mit Vorliebe gerben!

Provinz und Umgegend.

† Naumburg, 29. April. Die Deutsche Motofahrer-Vereinigung begeht in unserer Stadt in der Zeit vom 24. bis 26. Mai ihr achtzigjähriges Jubiläum. — Dachdeckermeister A. Göbe aus Schölen stützt zu dem Einbilden eines Daches in die Tiefe, wobei ihm durch nachträgliche Baufehler ein Bein eingeschlagen wurde. Der Verunglückte wurde schwerverletzt von der Arbeitsstätte nach seiner Wohnung gebracht. — Der Verein zur Bekämpfung der Tuberkulose errichtet im den kapitalistischen Teile des Buchholzes eine Walderholunasstätte für Lungenerkrankte, die am 15. Mai eröffnet werden soll.

† Halberstadt, 29. April. Schon seit einiger Zeit schwierigen Verhandlungen zwischen der hiesigen Stadtverwaltung und der kaiserl. Regierung über den Kauf des ehemaligen Hauptzollamts für städtische Zwecke. In den nächsten Tagen wird Oberpräsident v. Hegel hier eintreffen, um die Verhandlungen zum Abschluß zu bringen.

Ein Frühlingstraum.

Eine Erzählung aus dem Leben von Fr. Lesne.

(Nachdruck verboten.)

I. Teil.

Wenn alle Schmerzen auch ein Herz durchdröhen, Dem man sein Leben senkt zur Erde nieder, Doch es lebt es letzter hier: mir sei's nun wieder, Es sind die Toten uns nicht ganz verloren.

Lesna.

I.

Es war ein wunderlicher, warmer Septembertag. Ein wolkenloser blauer Himmel lugte auf die schon etwas herbstlich gefärbte Erde herab, und die Sonne strahlte in wohliger sommerlicher Glut, als wolle sie die Menschen über das Raufen der rauhen Jahreszeit hinwegwischen. Mir wurde der Kragen zu warm; ich nahm ihn von den Schultern, während ich meinen Lieblingsaufenthaltsort, dem St. Annenkirchhofe, zukehrte. Dort umflügelte mich stets ein tiefer Frieden, wie ich ihn selbst im Gottesgange nie empfand; eine himmlische Ruhe überkam mich, und losgelöst von allem Irdischen lag dort meine Seele.

Wie du weißt, habe ich in meinen jungen Jahren viel gekämpft und gelitten, und als ich das Glück endlich zu mir bringen glaubte, da wurde es mir von nebliger Hand entzogen — mein selbsterleuchteter Mann fand mit plötzlich nach festlicher glücklicher Ehe, und mein einziges Glück löste sich von einem Monotonen. Von meinem Schmerz will ich nicht sprechen; nicht habe ich ihn in nie wieder gekämpft — meine Tränen sah nur Gott allein. Ich kann mein Unglück und mein Leid nicht in die Welt hinaus schreien, aber mein Haar ist grau geworden und mein Auge trüb; — die Hände habe ich mir wund gerungen im Kampf mit meinem Schmerz und gar oft gruben sich in helbe Verzweiflung meine Nägel tief in den geliebten Nagel, der mein Liebes in sich birgt.

In einem stillen Sommerabend endlich, im Anflusse der einen, großartigen Natur, habe ich Hülfe für meine angegriffene Gesundheit und Umberung für meinen Schmerz gefunden, und dort auch habe ich mich überdungen zu einer Ruhe und Ergebenheit, wie ich sie früher nie für möglich gehalten; da habe ich die kühnsten Wünsche und Hoffnungen der Jugend nie immer begreifen. Das mir beschriebene Glück habe ich genossen — mehr als viele andere — und mehr als viele andere habe ich dem Erdenleib und

Erden Schmerz meinen Tribut zahlen müssen. Das hat mich indes nicht hart und selbsthätig gemacht; ich habe ein warmes Herz für andere behalten, wenn ich auch einsam und allein bin!

Doch davon will ich weiter nicht reden, sieben Jahre sind seitdem vergangen, und die Zeit lindert so alles! — Meine Erholung ist der tägliche Gang nach dem Friedhofe, wo ich die Gräber meiner Väter besuche, und wo ich so gern die Stunde stiller Besinnlichkeit verbringe. — Doch wenn man so oft wie ich an jener Friedeshütte weilt, bekommt man auch Interesse für andere Gräber und für diejenige, die darin ruhen. Da frage ich mich wohl: Warum ist er gestorben? — Hat ihn der Tod mitten aus dem blühenden Leben gestrichen? Kom er unerwartet oder schmerzhaft verstorben? Und mächtig bewegt sind dann oft meine Gedanken.

So stehe ich gar häufig sinnend vor einem einsamen Grabhügel, der ganz von Fleu überponnen ist — nur ein einziger Rosenstock, der herrliche weiße Blüten trägt, ist darauf gepflanzt. Eine schwarze Wärmortafel trägt die kurze Inschrift:

Mary Winster.
Geb. am 20. Juni 18...
gest. am 18. Dezember 18...
Ruhe sanft!

Wer mag das junge W. sein, das in der Blüte der Jahre dahingeraht und hier zur Ruhe gebettet ist, die es vielleicht auf Erden nie gefunden? Keine lebende Hand pflegt das Grab, der Verstorben liegt es da — nur vom Friedhofswärter, oder besser genau wachsam in Ordnung gehalten, wie ich beobachtet habe. Einmal habe ich den Mann bemerkt, der hat aber nur die Absicht graud und mir kurz erwidert, er wüßte es nicht; er besorge das Grab im Auftrag eines Dr. Hamann, der kürzlich verstorben sei! Jedoch bemerkte ich, wie sein Auge leuchtete wurde und wie es um seinen Mund zuckte. Ich habe mir vorgenommen, ihn doch nochmals danach zu fragen; damals wollte ich nicht weiter in ihn dringen, was wohl, was Geheimnis er hätte wollte! — Wir tut das einmale Grab, das mir ein mir selbst unerwartetes Interesse einflößt, leid, und hin und wieder lege ich ein einfaches Straußchen darauf nieder. — Dann ist mir in der Nähe des Einganges noch eine Grabhütte besonders bemerkt, die zwei Gräber enthält — ein großes und ein kleines.

Nachbarin der Familie Wollburg.
Die Platte auf dem Friedhof trägt die Inschrift

Geb. 10. April 18...
gest. 10. Oktober 18...
(Fortsetzung folgt.)

Wie einfach und rührend die Worte. Unter Haffel! Wie eine Fülle von Schmerz und Liebe bezeugen sie mir, ich kann mir wohl denken, was die armen Eltern gelitten haben, ihren Vögelin dahingelassen! Die arme Mutter — der arme Vater — doch er ist ja mit seinem Kinde vereint; denn die andere Grabhütte birgt seine herrliche Gattin. Wie kostbarer Wärmortafel ist zu lesen:

Euer ruhet mein blügelalter Mann
Haffel Woll Freilich von Wollburg
geb. 2. April 18...
gest. 1. Juli 18...
Gott ist mein Schutz!

Wie hat sie mit sich getan, die Frau, der das Schicksal ebenso wie mir mitgeteilt — die ebenfalls die Liebsten hat hingelassen — wie mußte sie leiden beim Anblick der beiden Gräber, besonders des letzteren, das noch so unheimlich frisch ist. — So waren meine Gedanken, und ich war beglückt, die Frau jenes Mannes zu sehen, den auch ich getannt als den schönsten schneidigen Offizier meines Regiments.

Und ich habe sie vor einigen Wochen gesehen!

Eine große Welle, fast zu äuplige Erregung der die hochgelagerte Zuerstrollette sehr gut zu dem wohlblonden Haar und der rosigen Gesichtsfarbe hielt. Ich habe sie beobachtet, wie sie auf jedes Grab einen Kranz legte, den ihr der Diener reichte, wie sie sich dann in großer Palung auf der Brust niederließ. — und nach einer kleinen Weile einen Zeitgenossen in die Hand nahm, vor dem sie sich die Stirnlücken zurechtstappte. — Was mochte in ihrer Seele vorgehen? — Mich sagte ein förmlicher Hab gegen dieses Äußerliche, so gesund aussehende Weib — nein, sie hatte das Mittel fremder Leute bei dieser Gedächtnis des Empfindens nicht nötig, und da begriff ich auch, wie der Mann mit dem groß und edelmütigen Herzen unheimlich an der Seite eines großen W. sein glücklich machen konnte. Was mag in ihm vorgegangen sein, was mag er gefühlt haben, ob dieser Haffel seine herrliche Gattin besaß. — Da ruht er nun, der Herrlichen einer — vereint gesendet und geht von seinen Wo gefahren, geliebt von seinen Kameraden und vorbildet von seinen Untergebenen! Ich bleibe ich stehen vor dem kühnlich getriebenen Hüter und warte auf das frische Grab, das hier mit den herrlichen Blumen geschmückt ist. Bekannte Vorbesitzer mit halb vermoderten Schleißen und hronollen Bemalungen liegen noch da; doch sind hoch zu davon, im armer Mann! Du verlangst nicht danach — was du suchst, was du suchst, und die hat du ja endlich gefunden, du und jenes junge Weib, das da hinten an der großen Wunde schlummert unter dem einfachen schmalen Grabhügel.

Beilebung erheben zu wollen. — Zur Erläuterung möge dienen, daß Generalleutnant Biebowe in einem Artikel den Kandidaten der vereinigten Liberalen im Wahlkreise Merseburg-Duerfurt, Gustav Adolf von Koch, als „feinmännigen Industriellen, der sich nur bescheidenlich als Bauerngutsbesitzer ausgiebt“, bezeichnet, woran ein Artikel im „Korrespondenten“ erschien, der zu dieser gegnerischen Behauptung Stellung nahm. Hierdurch schloß sich der Privatkläger betrieblid und strenge Klage gegen den Verlekker des betr. Artikels an.

§ Kennenwig, 28. April. Als Defektur verhaftet und in seine Heimat abgelaufen wurde gestern der österreichische Arbeiter Dombrowski, der seit ca. 10 Jahren in hiesiger Gegend und zuletzt beim Dombrowski wohnt sich naturlich lassen, und dazu wurde die Papiere aus seiner Heimat erforderlich. Dort wurde man insofern auf den Ausreißer vor vier Jahren aufmerksam, und die österreichische Militärbehörde verlangte jetzt seine Auslieferung. D., der ca. 30 Jahre alt ist, galt hier als ein durchaus tüchtiger und solider Arbeiter; ihm wird ob seines Mißgeschicks allgemeine Teilnahme entgegengebracht.

Mücheln und Umgebung.

28. April.

Der Titel Baumeister. Seit längerer Zeit schon schweben Erwägungen wegen des Erlasses von Bestimmungen über die Führung des Titels „Baumeister“. Von verschiedenen Seiten sind Vorstellungen erhoben worden, die darauf hinausgehen, für die Führung der Bezeichnung „Baumeister“ eine besondere Qualifikation zu erfordern. Im landläufigen Sinne führen die Bezeichnung „Baumeister“ zum Teil Personen, die die Maurer oder Zimmermeisterprüfung bestanden haben. Die heutigen Baugewerksinnungen halten es aber für wünschenswert, daß alle diejenigen, welche die Maurer oder Zimmermeisterprüfung bestanden haben, allgemein zur Führung der Bezeichnung „Baugewerksmeister“ berechtigt sein sollen.

Bestrafung von Streikposten. Das Streikpostensystem an sich ist nicht verboten; wenn aber jemand daran Anstoß nimmt, oder wenn das Fortwessen von Streikposten im Interesse der öffentlichen Ruhe und Sicherheit oder der Wichtigkeit des Verkehrs gehoben erscheint, dann ist nach einem Urteil des Schöffengerichts zu Halle nicht allein die Sühnung von Streikposten zulässig, sondern daselbstes Gericht befähigt auch zwei von der Polizeiverwaltung zu Halle bzw. vom Landratsamt des Saalkreises aus den obenbenannten Gründen verhängte Polizeistrafen gegen Streikposten.

Mächeln. Solisten-Konzert, ausgeführt vom Trompeterkorps des Mansfelder Fabrikantien-Regiments Nr. 75. Ein eisenes Publikum hat sich zusammengedrängt, um Musikmeister Steuere mit seinem Korps zu hören. Dieser kongeristische Zit ist mit den Jahren anspruchsvoller geworden, so daß seine Konzerte nicht recht mehr genügen wollen, es muß schon zu „Solisten“-Konzerten übergegangen werden. Nun, Musikmeister Steuere verband sehr glücklich beide Arten, so daß jeder großen Gewinn von seiner herrlichen Musik hat. Ständen ihm außerdem noch etwas gewandtere erste Geiger zu Gebote, so würde sein Spiel noch abgeschliffener, noch edler werden. Nach dem 11ten Marsch „Im Siegesglück“ horten wir die melodienreiche Duettur Marivarelle, in dem sich die verschiedensten Instrumente in der Führung der Melodie abwechseln. Ueberhaupt scheint Steuere Meister im Vortrag von Operetten- und heiterer Opernmusik zu sein. Wenn auch der Walzer aus dem „Graf von Burgund“ als Konzertsstück schon etwas beschwunden ist, war es doch interessant, was das Korps aus diesem Walzer für Schwingen herausholte. Als Perle des ersten Teils galt Gounods „Jouh“. Das zwar berühmte, aber nicht allzu moderne „Dieblich, und die Welt ist mein“ beschloß den ersten Teil. Für uns Mächelner war der Höhepunkt des Abends der Anfang des zweiten Teils: „Stabische Kapajodie“ v. C. Friedemann. Letztere ist ein Mächelner Kind; seine schwingvollen Kompositionen werden von seinem Bruder, unserem Stadt Musikdirektor Bernd. Friedemann, sehr gepflegt und gern gehört. Gerade diese Kapajodie, die besonders von Militärkapellen gern gespielt wird, hat ihm einen geachteten Namen in der Musikwelt verschafft. Auch gestern war es ein hoher Genus, diese eigenartige Kapajodie, die an Willkür und Melodienreichtum ihresgleichen sucht, zu hören. Der Fiktionstift brachte es zu einer demnach respektablen Leistung, desgleichen wie die beiden Streichquartette „Mäcennacht“ und „Blumengärtler“ glücklich gemüht, letzteres gefiel außerordentlich. Den zweiten Teil bildete ein modernes Polypouri: Blüten der Zeit. Alles in allem: ein genussreicher Abend!

Mäcerring, 28. April. In unserer Gemeinde sind die Mäcerringen derartig unzufrieden ausgebrochen, daß

83 Schulkinder fehlen. Der zum 1. Mai festgesetzte Antrittstermin muß deshalb verschoben werden. Auch das benachbarte 3 Bögiger ist von der Krankheit ergriffen worden, 22 Schulkinder müssen auch dort dem Unterricht fern bleiben. — Zu der Wänterung der Pferde waren 56 Tiere aufgestellt, 45 aus Wänterung, 7 aus Bögiger und 4 von der Gemeinde Elsbeth.

§ Selja, 29. April. Der Versicherungs Kommissar, Landwirt Ernst Bäckendorf in L. 2, ist zum Abschlags Kommissar für die Dörfer Schorntau, Selja, Rogbach, Gölz, Almsdorf, Bunsfeld, Nahendorf und Brandebach ernannt.

§ Duerfurt, 29. April. Das Herrn Dito Fritsch in Liebersdorf gehörige, ungefähr 120 Morgen große Gut ist durch Kauf in den Besitz des Herrn Fuchsduerfurt übergegangen. Es soll aufgeteilt werden.

Spielplan - Entwurf des Leipziger Stadt-Theaters vom 30. April bis incl. 8. Mai 1911.

Musik-Theater. Sonntag (Anfang 7 Uhr): „Monfieur Bonaparte.“ — Montag (Anfang 7 Uhr): „Mittwoch.“ — Dienstag (Anfang 7 Uhr): „Die lustigen Weiber von Windsor.“ — Mittwoch (Anf. 7 Uhr): „Das Glück des Gremelin.“ — Donnerstag (Anf. 7 Uhr): „Die verlegten Studenten.“ — Freitag (Anf. 7 Uhr): „Der Troubadour.“ — Samstag (Anfang 7 Uhr): „Der Alperpel.“ — Sonntag (Anf. 7 Uhr): „Der fliegende Holländer.“ — Montag (Anfang 7 Uhr): „Monfieur Bonaparte.“

Altes Theater. Sonntag (Anfang 7 1/2 Uhr): „Ein Volksfest.“ — (Abend 7 1/2 Uhr): „Figuranten und Montag (Anfang 7 1/2 Uhr): „Die lustige Witwe.“ — Dienstag (Anfang 7 1/2 Uhr): „Der Moloch.“ — Mittwoch (Anf. 7 1/2 Uhr): „Glaube und Sinit.“ — Donnerstag (Anf. 7 1/2 Uhr): „Der flotte Bob.“ — Freitag (Anfang 7 1/2 Uhr): „Der Moloch.“ — Samstag (Anfang 7 1/2 Uhr): „Die schöne Mette.“ — Sonntag (Anf. 7 1/2 Uhr): „Die Zollpörscher.“ (Abend 7 1/2 Uhr): „Glaube und Heimat.“ — Montag (Anfang 7 1/2 Uhr): „Der flotte Bob.“

Wetterwae.

B. B. am 30. April. Wechsel bewidit, kurze Zeiten aufsteigend, etwas kühl, Regenstürme, zeitweilig windig. — 1. Mai: Zeitweise heiter, meist neblig bis trüb, früh ziemlich kühl, am Tage ein wenig wärmer, Regen, vereinzelt Gewitter.

Vermischtes.

*(8000 Mark für einen Hund) Der dem Waghändler Frieder Kronbauer in Göttingen gehörende deutsche Schäferhund „Botan von Enstal“ ist für 8000 Mark an einen französischen Hundehändler verkauft worden, Kronbauer hatte Botan zu der Hundausstellung in Halle (Saale) gekauft, wo er einen Käufer fand. Der Hund so wertvoll, wurde er nicht zum Kronbauer für 2400 Mark erworben, hat ihn aber schon mehrere 1000 Mark für Dörfen eingekauft. Botan ist ein Schäferhund von seltener Schönheit und in Göttingen allgemein bekannt.

*(Ein Berliner Baumeister schlüchtig) Der in der Knuststraße 50 in Berlin wohnende Baumeister Hermann B. hat in den letzten Tagen die Wänter bestanden, wie jetzt festgestellt wurde, auf 300000 M. Unter den Geschädigten befindet sich eine Reihe großer Baufirmen, aber auch viele kleinere Handwerker und Lieferanten. Wohin sich der Gläubiger gewandt hat, steht noch nicht fest. Vorher seiner Wohnung in der Knuststraße 50 er noch eine Villa in einem Berliner Vorort.

Der Berliner ein Gasvergiftung gestorben. D. H. am 28. April. Die Witwe Schmidt sowie deren Tochter und Schwester, die erst kürzlich von Wösten hierher gezogen waren, wurden in dem gemeinsamen Schlafzimer tot aufgefunden. Sie waren an Gasvergiftung gestorben. Das Gas war durch ein defektes Gasrohr entwichen.

Schreckensart eines Termiten. In Ufflarerach in Oberbayern hat am 28. April der 38jährige Wagner Schmid in der Nachbarnhof und wollte dort den Bauer und seine Frau umbringen. Beide konnten flüchten. Im Hofe erschlug der Wahnsinnige einen jungen Dienstknecht mit einem Wänter und ging mit gezähmtem Messer gegen den vorbeikommenden Schmiedemeister des Ortes und dessen Sohn vor, die ihn jedoch übermächtig und festhielten.

60 Kinder an Vergiftungserscheinungen erkrankt. Etwa 60 Kinder des Kinderheims des Bayerischen Frauenvereins in der Hülfstraße in Krefeld erkrankten unter Vergiftungserscheinungen. Ein Kind ist gestorben. Die Oberin ist ebenfalls erkrankt. Es wird Speisevergiftung vermutet. Die Ursache wurde vollständig festgestellt und die vorgeschriebenen Speise beschlagnahmt. Die Berliner Wänter weiter gemeldet wird, liegen 10 Kinder schwerkrank darnieder, drei von ihnen scheiden in Lebensgefahr. — Nach Meldungen von anderer Seite ist jetzt jedoch die Meldzahl der Kinder sowie die Schwester wieder wachsend. Die Vergiftungserscheinungen äußern sich in bläulichen Darmabgang.

Weg der Wänter verbrannt. Bei einer Feuerbrunst im Orte Seltzhausen bei Wänterfeld in Westfalen sind zwei Arbeiter der Seltzhausen-Gesellschaft Kammern verbrannt. — Bei einem Großfeuer, das in dem russischen Genspo. Goryz ausbrach, ist eine sechsköpfige Familie umgekommen.

Zwei Millionen für ein Kinderkrankenhaus. Der Berliner Magistrat genehmigte in seiner Sitzung am Freitag die einhundertfünfzigtausend Mark umfassende für die Erweiterungsbauten des Kaiser und Kaiserin Friedrich Krankenhauses. Die Gesamtkosten belaufen sich auf nahezu 2 Millionen Mark. Durch die Neuanlagen werden die jetzt vorhandenen 240 Betten auf 317 Betten vermehrt.

Sachcharin in Wänter. Bei einer Wagenladung von Wänter, die dem Wänterhaus für eine Firma Blüch in Berlin in Wänter bestimmt war, wurde an der preussischen Grenze durch Zollbeamte 80 Kilogramm Sachcharin gefunden, die mit Wänter bepackt waren. Nach den holländischen Bestimmungen ist eine Strafe von 50000 holländischen Gulden zu zahlen. Die Wänterfirma

erklärt, daß sie von diesem Schmuggel nichts wisse und weigert sich, diese Strafe zu zahlen.

*(Gasservergiftung) In einer Textilfabrik in Sosnowitz sind infolge Vergiftung der Gaseinleitung ein Ingenieur und sieben Arbeiter an Gasvergiftung erkrankt; vier sind gestorben.

(Die Ausgrabungen auf Korfu) Die Ausgrabungen auf Korfu sind mit Erfolg durchgeführt worden. Die griechischen Obersten sind aufgenommen worden. Um sie schneller zu fördern, ist eine deutsche Zahl der bisherigen Arbeiter eingeleitet. Zur Unterstützung des Prof. Dörschel, dem der griechische Oberst Dr. Verfallis zur Seite steht, sind der zweite Direktor des Deutschen archäologischen Instituts in Athen, Prof. Koro, sowie der Architekt und langjährige Mitarbeiter der Ausgrabungen des Instituts in Korfu eingetroffen. Ferner ist auch ein Kommissar von Mitgliedern des archäologischen Instituts angekommen, die die Entdeckung des Grund und Bodens untersuchen soll, auf dem die Altertümer gefunden wurden. Die Kommission besteht aus dem Direktor des Allgemeinen Nationalmuseums, Staats, dem Direktor des Allgemeinen Archäologischen Instituts, dem Archäologen an der Universität Athen, Zumbas. Die Ausgrabungen werden auch nach der Abreise des Kaisers fortgesetzt werden.

*(Jahresfeier in den Schulen) An der Feier, die zur Erinnerung an die vor hundert Jahren erfolgte Eröffnung des ersten deutschen Turnplatzes am 17. und 18. Juni in der Hohenheim auf dem Tempelhofer Felde veranstaltet werden soll, werden sich neben der Turnerschaft und dem Sportvereine auch die Vorstände des Kronprinz-Schulturnvereins und die Schulen von Großberlin beteiligen. Am 17. Juni (Sonntag) fällt der Unterricht aus; vormittags von 8 1/2 Uhr an finden die Wettspiele im dem Wänterfeld auf dem Tempelhofer Felde statt, nachmittags von 4 Uhr ab ebenda ein großes Turn- und Spielplatz- und Spielplatz. Der 18. Juni bringt dann morgens ein Einzelturnfest und mittags ein Festzug unter Teilnahme einzelner Schülergruppen. Zur Vorbereitung dieser Veranstaltungen hat sich ein Ausschuss aus Mitgliedern der hiesigen und holländischen Schulturnvereine und Eltern und Lehrern an Ort gebildet. Ein Sonderausflug für die höheren Schulen liegt unter der Leitung des Gymnasialdirektors Prof. Dr. Zandelenburg, für die Gemeindeschulen unter Prof. Heintze.

*(Trauriges Schicksal eines deutschen Fremdenlegations) Einen traurigen Epilog eines heimtückischen Fremdenlegations stellt, wie man der Frankfurter Zeitung aus St. Ludwig schreibt, ein dortiger Bürger namens Habertur dar, der vollständig erblindet zurückkehrte. Seine Erblindung war die Folge einer schweren Verwundung, die seine Gefangenschaft nach Bagdad, und von dort zu seinen Verwandten nach St. Ludwig gebracht wurde.

*(Ein rabioter Selbstmordland) Aus Xeter berichtet ein Telegramm: Bei Hochblüthenberg sprang ein Selbstmörder in die Saar. Der Ingenieur R. sprang ihm nach und rettete den Selbstmörder aus Ufer. Dort betäubte ihn dieser durch einen Schlag auf den Kopf, sprang wieder in die Saar und ertrank.

Neueste Nachrichten.

Exager, 29. April. Das hier vertriebene Gerücht, die Magala Bismonds sei von den Scherada bestigt und Bismonds selbst getötet, ist amtlich nirgends bestätigt. — Wie das Ruffische Bureau aus Jek meldet, war die Stadt am 22. d. M. ruhig. Zur Unterhaltung sind am selben Tage 1500 britische Zigaretten dort angekommen.

Trier, 29. April. Auf der im Bau begriffenen Bahnhofs-Heimbahn-Dammstrecke explodierte beim Tunnelbau eine alte verrostete Sprengpatrone. Ein Arbeiter wurde getötet; drei weitere wurden schwer verletzt.

Silbesheim, 29. April. Die Jagd der Entartungen an Vergiftung durch Kohlenstoff ist auf 87 gestiegen. Die Kranken befinden sich aber sämtlich auf dem Wege der Besserung.

Brag, 29. April. In Tachau (Böhmen) wütete seit gestern vormittag eine gewaltige Feuerbrunst im Zentrum der Stadt. Bis nachmittag, wo es gelang, dem Hochflammen des Feuers Einhalt zu tun, waren 25 Meß mit Schindeln bedeckte Häuser, darunter der jüdische Synagoge, niedergebrannt, 26 Häuser sind mehr oder minder zerstört.

London, 29. April. Der griechische Dampfer „Eli“ bogte gestern in der Nordsee den holländischen Dampfer „Alfa“ in den See und. Vier Mann von der Besatzung des „Alfa“ ertranken. Der Kapitän des „Alfa“ schloß in seiner Kabine, als der Unfall stattfand. Der Wagnier der „Eli“ durchbohrte sie und verlegte ihn schwer. Er kletterte am Wagnier entlang, als die „Eli“ rückwärts ging, und rettete so sein Leben. Zwei der umgekommenen Matrosen waren von dem Zimmermann in ihre Kabinen eingesperrt worden und gingen mit dem „Alfa“ in die Tiefe. Der gereckte Teil der Mannschaft des „Alfa“ wurde von der „Eli“ nach Middlebrough gebracht.

Reklamezettel.

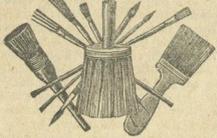
Seifix

Dr. Thompsons selbsttätiges
Bleichmittel
blendend
weisse Wäsche
Preis 15 Pfg.

Sie haben bei: **Carlson, Senniger, Buehle** Str. 2.
Hoff, Schmar, Bly, Sump.

Los nur 1 Mark.
Ziehung 16. Mai 1911
Mecklenburgische Pferde-
Lotterie
1538 Gewinne i. W. v. zus. M.
70000
1. Hauptgewinn W. Mark:
10000
Lose à 1 M. 11 Lose aus ver-
schied. Taxen 10 M.
Porto u. Liste 25 Pf. extra durch
das General-Debit
H. C. Kröger, Rostock
u. alle durch Plakate kenntlichen
Verkaufsstellen.
Tel. Adr. 1 „Geldstraße“.

Bruteier
von echten hochprämierten schwarzen
Minorcas empfiehlt
Reino, Clobiafauer Str. 60



Pinsel, Farben, Firnis, Lacke. - Schablonen,
neueste Muster in größter Auswahl. Für
Planer vortheilhafteste Bezugsquelle.
Rich. Kupper, Markt 17
Central-Druckerei, Markt 17

Spazierstöcke
neueste Muster, billige Preise
Hans Käther Markt 20.

Zur Neuanschaffung und Umsetzen von
Rachelöfen u. Kochherden
aller Art, sowie zu allen Arbeiten in
diesem Fache empfiehlt sich
E. Schmidt, Ofenfabrik,
Merseburg, Gr. Ritterstr. 18.

Die besten
Reisekoffer | Reisetaschen
Hosenträger | Schnitornister
Portemonnaies | Zigarren-Etuis
empfiehlt billigst
Heinrich Krasemann,
Merseburg, Burgstrasse 13.
Mitgl. d. Rabatt-Spar-Vereins.



**Gartenmöbel und
Rollschutzwände**
empfiehlt
die Eisenwarenhandlung
Otto Bretschneider
Evangel.
Arbeiter-Verein.
Sonntagen den 30. April
Ausflug nach Weuschan
(Raffehaus)
daselbst nachmittags und abends
Tänzchen und Preischießen.
Gäste willkommen
Der Vorstand



Michel - Brikets
anerkannt beste Marke.
Alleinvertreter für Merseburg und Umgegend:
Paul Göhlsch, Merseburg, Renmarkt 39. Fernspr. 309.
Kaiser - Wilhelms - Halle.
Sonntag den 29. und Sonntag den 30. April
Fortsetzung des Geldpreiskegeln.
Paul Krentzmann.

Bellevue.
Sonntag den 30. April von nachmittags 4 und abends 8 Uhr
Grosses Extra-Konzert,
ausgeführt von der Stadtkapelle
Entree a Person 30 Pfg.
Nach dem Konzert BALL.
(Bei ungünstigem Wetter findet das Konzert im Saale statt.)
Für gut gepflegte Biere und gute Küche ist bestens gesorgt.
Ich werde auch sonst stets bemüht sein, den Wünschen des geehrten Publikums
in jeder Weise gerecht zu werden.
Um gütigen Zuspruch bittet ergebenst **Hermann Ellenberger.**

Älterer Krieger-Verein Merseburg.
Etablissement Strandschlösschen.
Sonntag den 30. April von nachmittags 3 Uhr an
Tänzchen.
Abends 8 Uhr
Theater.
Nach dem Theater Tänzchen.
Dies unferen werten Gästen zur gefälligen Kenntnis.
Das Direktorium.

Stenographie.
Montag den 1. Mai, abends 8 Uhr,
wird im oberen Saale des Schulheiß-Restaurants, Burgstr.
ein Anfänger-Kursus
Gabelsberger'schen
Stenographie
für Damen und Herren eröffnet. Honorar einschließlich Lehrmittel 5 Mark
Befällige Anmeldungen werden bei Beginn des Unterrichtes erbeten.
Gleichzeitig ist Gelegenheit vorhanden,
am Schreibmaschinen-Unterricht teilzunehmen.
Der Vorstand.

Den geehrten Damen von Merseburg und Umgegend zur Nachricht,
dass ich meinen
Damen-Frisier-Salon
verbunden mit Kopfwäsche Poststrasse 10 eröffnet habe.
Frau Luise Teichmüller,
Damen-Friseuse.

Coniferen
für Vorgärten und Friedhof, Blantannen, Taxus, Cypressen, Jex,
Lebensbäume, sowie Magnolien und Clematis. Ferner Geranien
für Balkonkästen und Beete empfiehlt
P. Richter, Baumschulen,
Rosental 6.

**Buchdrucker-Verein
Gutenberg**
(Alter Verein).
Sonntag den 30. April, von nach-
mittags 1/4 Uhr und abends 8 Uhr ab
Tänzchen
Im Neuen Schlitzenhause
verbunden mit
Preisquadräteln.
Dies unsern werten Gästen zur
Nachricht. **Der Vorstand.**

**Gesellschafts-Verein
„Wilde Bande“.**
Sonntag den 30. April, von nach-
mittags 8 Uhr an
Tänzchen im Tivoli.
Gäste willkommen.
Der Vorstand.

**Gesang-Verein
„Iris“**
hält Sonntag den 30. April, von
nachm. 8 u. abends 8 Uhr an, sein
Tänzchen im Casino
ab
Der Vorstand.

Kriegsdorf.
In dem am Sonntag den 30. April,
abends 8 Uhr, stattfindenden
Gesangs-Konzert
mit nachfolgendem
Ball
laden freundlich ein
Der Vorstand des Männergesangsvereins.
Der Sekretär, Winter.

Trebnitz.
Sonntag den 30. April ladet von nach-
mittags 3 Uhr ab zum
Burschentanz
freundlich ein Die Jugend.
Musik: Merseburger Stadtmusik.

Kaiser-Wilhelmshalle
Sonntag den 30. April 1911,
nachmittags und abends
Ballmusik.
Es ladet höflich ein
Der Vorstand

Fahren jeder Art
werden angenommen bei
Carl Ulrich jun., Gotthardtstrasse 39.

Klavierstimmen
2 Wrt., sowie Reparaturen führt aus
Rud. Meckert, Ober-Burgstr. 11,
Bismarck-Weg 11

Erfahrene gepr. Lehrerin,
im Anst. oem.,
wünscht Unterricht in allen Schu-
fächern zu erteilen,
mit. Vereinstunden zu geben. Meld. unter
A 96 holl. Raumburg a. S.
20 Mark 1000 Verdienst durch Vertrieb
lact. Kräfte und Patentmedikamenten.
Mädesee gratis. Oskar Pösters,
Düffeldorf 93

Aufwartung
gesucht
Gotthardtstr. 25.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von E. H. Röfner in Merseburg.

Zweite Beilage.

Volkswirtschaftliches.

In dem Jahresbericht der Handelskammer zu Köln, der im großen und ganzen eine wirtschaftliche Aufwärtsbewegung feststellt, wird wieder Klage geführt über die dem Kaufmann ab und zu durch die Zollveränderungen verursachte Schädigung. Es heißt da: „Die 31. gegenwärtig der Zollveränderung von Schutzzöllen gränztenden Werten haben sich nicht nur bewahrt, sondern die Folgen haben sich noch weit ungünstiger gestaltet, als anfangs angenommen wurde. Die Statistik von 1910 zeigt, daß ein wesentlicher Konsumrückgang in Stoffe zu verzeichnen ist, während der Konsum von Genussmitteln erheblich zugenommen hat. Sofort nach der Zollveränderung erschienen die „Reifen“ auf dem Markt und verdrängten, daß sie in der Tat seien, über „Reifen“ zum alten Preise zu verkaufen. Günstig benutzte die Marktverhältnisse den günstigen Zeitpunkt, um ihren Produkt weiteren Eingang beim Publikum zu verschaffen. Für den Detailhandel war es sehr schwierig, nach der häufig vorgenommenen Preisveränderung infolge der erhöhten Preise immer weitere Preissteigerungen beim Publikum durchzuführen, zumal da einzelne Kleinhandlärer, die langfristige Verträge abgeschlossen, abgeschlossen hatten, mit geringem Nutzen ihre Ware veräußerten.“ Diese und ähnliche Obstande sind bekanntlich von wirtschaftlicher Seite bei der geplanten Zollveränderung geltend gemacht worden, aber man wollte ja bei der Möglichkeit des Beschäftigtes auf betriebswirtschaftliche Einwendungen eingehen.

(Die South West Africa Company stellt sich dem verfallenen Reingewinn des Jahres 1910 von 18.384 Pfund Sterling eine Dividende von 5 Prozent und trägt 49.884 Pfund Sterling auf neue Rechnung vor.) Der deutsch-amerikanische Kaliforner hat eine neue Wendung zum Vorne genommen. Das Staatsdepartement in Washington hat die letzten beiden Verhandlungen einvernehmlich akzeptiert, doch die Ratifizierungen zwischen den beiderseitigen Interessenten in Washington gefordert werden. Die Verhandlungen sollen am 15. Mai beginnen.

Brennende Büume.

Als Brennholz dienen können alle Gehäusen aus dem Pflanzenreich, aber nur wenigen Pflanzen ist es beschieden, diese Verwendung durch den Menschen dadurch zu verdienen, daß man sich an ihnen verbrennen kann. In unsern Gegenden ist fast nur die Brennholzart dadurch beehrt, daß sie es gibt und die Verwendung in diesem Sinne. Die Natur hat eine ausnehmende Besorgnis genommen, die sie geben zu der Familie der Brennholzarten, die sie in Urzeiten, die aber in ihrem großen Reichtum von Arten, deren Zahl sich auf rund 500 beläuft, auch solche von recht häufigen, dasamartigem Wuchs umfassen. Die freistehenden oder brennenden Büume sind erst vor kurzer Zeit von japanischen Botanikern an die Insel Formosa aufgefunden worden, und Dr. A. Rehn hat in diesem Jahre die „Brennholz“ eine ausführliche Beschreibung von ihnen, die er selbst sich um eine Art der Gattung Sapotaceae, die auch außerhalb Formosa vorkommt und auch bereits in ihrer unangenehmen Eigenschaft bekannt geworden war. In dem großen deutschen Werk über die natürlichen Pflanzenfamilien ist nämlich bei einer anderen Art derselben Gattung vermerkt, daß die Verwendung Schwestern verweist, die mehrere Tage anhalten können und die sich in dem Wasser zerfallen zu sein wie mit dem Brenneisen. In dem eine leise Verätzung gefühllos ist als ein feines Naputrin. Ein solcher brennender Baum wird an anderer Stelle aus Queensland in Amerika beschrieben. Er wächst dort als ein Apptiger, die das Auge wohlgefälliger Blick, der sich dagegen für die Verwendung in unsern Gegenden wenig geeignet vorkommt. Ein japanischer Forscher erzählt, daß dieser Baum oft von Unmenslichkeiten benutzt habe, als er bei der Gabelung seine Umgebung vergraben hatte und sich plötzlich in einem ganzen Wald dieser brennenden Sträucher befand. Einmal war er aber sehr schmerzhaft genug gewesen, in eine nur sehr leichte Verätzung mit einem der Sträucher zu geraten. Die Wirkung war nicht nur eine leichte, sondern sie zeigte sich die mindeste Veränderung, aber die Schmerzen waren garabau unerträglich, und noch monatelang blieb die betreffende Hautstelle hochempfindlich, und zwar gegen Veränderungen, die beim Waschen oder bei Regen oder bei sonstiger Befestigung der Haut stattfinden. Die Schmerzen müssen in der Zeit einen ganz außergewöhnlichen Grad erreicht, denn der Patient berichtet ferner, daß er einen Mann, der sonst Schmerzen ganz leicht auslief, nach einem solchen Stich der Pflanze sich wie wohnhaft auf dem Boden wälzen sah. Ein Pferd, das durch ein Gehölz von Napotrinsträuchern gegangen war, wurde vollkommen verätzt, so daß es auf jeden Menschen mit offenem Maul losstürzte und erschossen werden mußte. Hunde, die den Stich von dem Baum empfangen haben, bissen sich Stücke aus der getriebenen Hautstelle heraus. Die Erfahrungen, die jetzt mit der neuen Art in Formosa gemacht worden sind, lauten kaum anders. Ein japanischer Reisende hatte einmal, als er allein im Gebirge dieser großen Insel wanderte, einen Stiel seines Stöckers halb unter dem Namen eines solchen Baumes gerieben, worauf er von so entsetzlichen Schmerzen befallen wurde, daß er ganz toll wurde und sich wie ein Besessener, und das während länger als einer Tag. Er ist daher eine durchaus zureichende Beschreibung, wenn die Eingeborenen von Formosa diese Pflanze den Namen eines Giftschlangenbaums gegeben haben. Wäre es nicht das Gedächtnis eines Hölle zu etwa 3 Metern und besitzt lange und breite Blätter, an denen 6 bis 8 bis 10 bis 12 bis 15 bis 20 bis 25 bis 30 bis 40 bis 50 bis 60 bis 70 bis 80 bis 90 bis 100 bis 110 bis 120 bis 130 bis 140 bis 150 bis 160 bis 170 bis 180 bis 190 bis 200 bis 210 bis 220 bis 230 bis 240 bis 250 bis 260 bis 270 bis 280 bis 290 bis 300 bis 310 bis 320 bis 330 bis 340 bis 350 bis 360 bis 370 bis 380 bis 390 bis 400 bis 410 bis 420 bis 430 bis 440 bis 450 bis 460 bis 470 bis 480 bis 490 bis 500 bis 510 bis 520 bis 530 bis 540 bis 550 bis 560 bis 570 bis 580 bis 590 bis 600 bis 610 bis 620 bis 630 bis 640 bis 650 bis 660 bis 670 bis 680 bis 690 bis 700 bis 710 bis 720 bis 730 bis 740 bis 750 bis 760 bis 770 bis 780 bis 790 bis 800 bis 810 bis 820 bis 830 bis 840 bis 850 bis 860 bis 870 bis 880 bis 890 bis 900 bis 910 bis 920 bis 930 bis 940 bis 950 bis 960 bis 970 bis 980 bis 990 bis 1000 bis 1010 bis 1020 bis 1030 bis 1040 bis 1050 bis 1060 bis 1070 bis 1080 bis 1090 bis 1100 bis 1110 bis 1120 bis 1130 bis 1140 bis 1150 bis 1160 bis 1170 bis 1180 bis 1190 bis 1200 bis 1210 bis 1220 bis 1230 bis 1240 bis 1250 bis 1260 bis 1270 bis 1280 bis 1290 bis 1300 bis 1310 bis 1320 bis 1330 bis 1340 bis 1350 bis 1360 bis 1370 bis 1380 bis 1390 bis 1400 bis 1410 bis 1420 bis 1430 bis 1440 bis 1450 bis 1460 bis 1470 bis 1480 bis 1490 bis 1500 bis 1510 bis 1520 bis 1530 bis 1540 bis 1550 bis 1560 bis 1570 bis 1580 bis 1590 bis 1600 bis 1610 bis 1620 bis 1630 bis 1640 bis 1650 bis 1660 bis 1670 bis 1680 bis 1690 bis 1700 bis 1710 bis 1720 bis 1730 bis 1740 bis 1750 bis 1760 bis 1770 bis 1780 bis 1790 bis 1800 bis 1810 bis 1820 bis 1830 bis 1840 bis 1850 bis 1860 bis 1870 bis 1880 bis 1890 bis 1900 bis 1910 bis 1920 bis 1930 bis 1940 bis 1950 bis 1960 bis 1970 bis 1980 bis 1990 bis 2000 bis 2010 bis 2020 bis 2030 bis 2040 bis 2050 bis 2060 bis 2070 bis 2080 bis 2090 bis 2100 bis 2110 bis 2120 bis 2130 bis 2140 bis 2150 bis 2160 bis 2170 bis 2180 bis 2190 bis 2200 bis 2210 bis 2220 bis 2230 bis 2240 bis 2250 bis 2260 bis 2270 bis 2280 bis 2290 bis 2300 bis 2310 bis 2320 bis 2330 bis 2340 bis 2350 bis 2360 bis 2370 bis 2380 bis 2390 bis 2400 bis 2410 bis 2420 bis 2430 bis 2440 bis 2450 bis 2460 bis 2470 bis 2480 bis 2490 bis 2500 bis 2510 bis 2520 bis 2530 bis 2540 bis 2550 bis 2560 bis 2570 bis 2580 bis 2590 bis 2600 bis 2610 bis 2620 bis 2630 bis 2640 bis 2650 bis 2660 bis 2670 bis 2680 bis 2690 bis 2700 bis 2710 bis 2720 bis 2730 bis 2740 bis 2750 bis 2760 bis 2770 bis 2780 bis 2790 bis 2800 bis 2810 bis 2820 bis 2830 bis 2840 bis 2850 bis 2860 bis 2870 bis 2880 bis 2890 bis 2900 bis 2910 bis 2920 bis 2930 bis 2940 bis 2950 bis 2960 bis 2970 bis 2980 bis 2990 bis 3000 bis 3010 bis 3020 bis 3030 bis 3040 bis 3050 bis 3060 bis 3070 bis 3080 bis 3090 bis 3100 bis 3110 bis 3120 bis 3130 bis 3140 bis 3150 bis 3160 bis 3170 bis 3180 bis 3190 bis 3200 bis 3210 bis 3220 bis 3230 bis 3240 bis 3250 bis 3260 bis 3270 bis 3280 bis 3290 bis 3300 bis 3310 bis 3320 bis 3330 bis 3340 bis 3350 bis 3360 bis 3370 bis 3380 bis 3390 bis 3400 bis 3410 bis 3420 bis 3430 bis 3440 bis 3450 bis 3460 bis 3470 bis 3480 bis 3490 bis 3500 bis 3510 bis 3520 bis 3530 bis 3540 bis 3550 bis 3560 bis 3570 bis 3580 bis 3590 bis 3600 bis 3610 bis 3620 bis 3630 bis 3640 bis 3650 bis 3660 bis 3670 bis 3680 bis 3690 bis 3700 bis 3710 bis 3720 bis 3730 bis 3740 bis 3750 bis 3760 bis 3770 bis 3780 bis 3790 bis 3800 bis 3810 bis 3820 bis 3830 bis 3840 bis 3850 bis 3860 bis 3870 bis 3880 bis 3890 bis 3900 bis 3910 bis 3920 bis 3930 bis 3940 bis 3950 bis 3960 bis 3970 bis 3980 bis 3990 bis 4000 bis 4010 bis 4020 bis 4030 bis 4040 bis 4050 bis 4060 bis 4070 bis 4080 bis 4090 bis 4100 bis 4110 bis 4120 bis 4130 bis 4140 bis 4150 bis 4160 bis 4170 bis 4180 bis 4190 bis 4200 bis 4210 bis 4220 bis 4230 bis 4240 bis 4250 bis 4260 bis 4270 bis 4280 bis 4290 bis 4300 bis 4310 bis 4320 bis 4330 bis 4340 bis 4350 bis 4360 bis 4370 bis 4380 bis 4390 bis 4400 bis 4410 bis 4420 bis 4430 bis 4440 bis 4450 bis 4460 bis 4470 bis 4480 bis 4490 bis 4500 bis 4510 bis 4520 bis 4530 bis 4540 bis 4550 bis 4560 bis 4570 bis 4580 bis 4590 bis 4600 bis 4610 bis 4620 bis 4630 bis 4640 bis 4650 bis 4660 bis 4670 bis 4680 bis 4690 bis 4700 bis 4710 bis 4720 bis 4730 bis 4740 bis 4750 bis 4760 bis 4770 bis 4780 bis 4790 bis 4800 bis 4810 bis 4820 bis 4830 bis 4840 bis 4850 bis 4860 bis 4870 bis 4880 bis 4890 bis 4900 bis 4910 bis 4920 bis 4930 bis 4940 bis 4950 bis 4960 bis 4970 bis 4980 bis 4990 bis 5000 bis 5010 bis 5020 bis 5030 bis 5040 bis 5050 bis 5060 bis 5070 bis 5080 bis 5090 bis 5100 bis 5110 bis 5120 bis 5130 bis 5140 bis 5150 bis 5160 bis 5170 bis 5180 bis 5190 bis 5200 bis 5210 bis 5220 bis 5230 bis 5240 bis 5250 bis 5260 bis 5270 bis 5280 bis 5290 bis 5300 bis 5310 bis 5320 bis 5330 bis 5340 bis 5350 bis 5360 bis 5370 bis 5380 bis 5390 bis 5400 bis 5410 bis 5420 bis 5430 bis 5440 bis 5450 bis 5460 bis 5470 bis 5480 bis 5490 bis 5500 bis 5510 bis 5520 bis 5530 bis 5540 bis 5550 bis 5560 bis 5570 bis 5580 bis 5590 bis 5600 bis 5610 bis 5620 bis 5630 bis 5640 bis 5650 bis 5660 bis 5670 bis 5680 bis 5690 bis 5700 bis 5710 bis 5720 bis 5730 bis 5740 bis 5750 bis 5760 bis 5770 bis 5780 bis 5790 bis 5800 bis 5810 bis 5820 bis 5830 bis 5840 bis 5850 bis 5860 bis 5870 bis 5880 bis 5890 bis 5900 bis 5910 bis 5920 bis 5930 bis 5940 bis 5950 bis 5960 bis 5970 bis 5980 bis 5990 bis 6000 bis 6010 bis 6020 bis 6030 bis 6040 bis 6050 bis 6060 bis 6070 bis 6080 bis 6090 bis 6100 bis 6110 bis 6120 bis 6130 bis 6140 bis 6150 bis 6160 bis 6170 bis 6180 bis 6190 bis 6200 bis 6210 bis 6220 bis 6230 bis 6240 bis 6250 bis 6260 bis 6270 bis 6280 bis 6290 bis 6300 bis 6310 bis 6320 bis 6330 bis 6340 bis 6350 bis 6360 bis 6370 bis 6380 bis 6390 bis 6400 bis 6410 bis 6420 bis 6430 bis 6440 bis 6450 bis 6460 bis 6470 bis 6480 bis 6490 bis 6500 bis 6510 bis 6520 bis 6530 bis 6540 bis 6550 bis 6560 bis 6570 bis 6580 bis 6590 bis 6600 bis 6610 bis 6620 bis 6630 bis 6640 bis 6650 bis 6660 bis 6670 bis 6680 bis 6690 bis 6700 bis 6710 bis 6720 bis 6730 bis 6740 bis 6750 bis 6760 bis 6770 bis 6780 bis 6790 bis 6800 bis 6810 bis 6820 bis 6830 bis 6840 bis 6850 bis 6860 bis 6870 bis 6880 bis 6890 bis 6900 bis 6910 bis 6920 bis 6930 bis 6940 bis 6950 bis 6960 bis 6970 bis 6980 bis 6990 bis 7000 bis 7010 bis 7020 bis 7030 bis 7040 bis 7050 bis 7060 bis 7070 bis 7080 bis 7090 bis 7100 bis 7110 bis 7120 bis 7130 bis 7140 bis 7150 bis 7160 bis 7170 bis 7180 bis 7190 bis 7200 bis 7210 bis 7220 bis 7230 bis 7240 bis 7250 bis 7260 bis 7270 bis 7280 bis 7290 bis 7300 bis 7310 bis 7320 bis 7330 bis 7340 bis 7350 bis 7360 bis 7370 bis 7380 bis 7390 bis 7400 bis 7410 bis 7420 bis 7430 bis 7440 bis 7450 bis 7460 bis 7470 bis 7480 bis 7490 bis 7500 bis 7510 bis 7520 bis 7530 bis 7540 bis 7550 bis 7560 bis 7570 bis 7580 bis 7590 bis 7600 bis 7610 bis 7620 bis 7630 bis 7640 bis 7650 bis 7660 bis 7670 bis 7680 bis 7690 bis 7700 bis 7710 bis 7720 bis 7730 bis 7740 bis 7750 bis 7760 bis 7770 bis 7780 bis 7790 bis 7800 bis 7810 bis 7820 bis 7830 bis 7840 bis 7850 bis 7860 bis 7870 bis 7880 bis 7890 bis 7900 bis 7910 bis 7920 bis 7930 bis 7940 bis 7950 bis 7960 bis 7970 bis 7980 bis 7990 bis 8000 bis 8010 bis 8020 bis 8030 bis 8040 bis 8050 bis 8060 bis 8070 bis 8080 bis 8090 bis 8100 bis 8110 bis 8120 bis 8130 bis 8140 bis 8150 bis 8160 bis 8170 bis 8180 bis 8190 bis 8200 bis 8210 bis 8220 bis 8230 bis 8240 bis 8250 bis 8260 bis 8270 bis 8280 bis 8290 bis 8300 bis 8310 bis 8320 bis 8330 bis 8340 bis 8350 bis 8360 bis 8370 bis 8380 bis 8390 bis 8400 bis 8410 bis 8420 bis 8430 bis 8440 bis 8450 bis 8460 bis 8470 bis 8480 bis 8490 bis 8500 bis 8510 bis 8520 bis 8530 bis 8540 bis 8550 bis 8560 bis 8570 bis 8580 bis 8590 bis 8600 bis 8610 bis 8620 bis 8630 bis 8640 bis 8650 bis 8660 bis 8670 bis 8680 bis 8690 bis 8700 bis 8710 bis 8720 bis 8730 bis 8740 bis 8750 bis 8760 bis 8770 bis 8780 bis 8790 bis 8800 bis 8810 bis 8820 bis 8830 bis 8840 bis 8850 bis 8860 bis 8870 bis 8880 bis 8890 bis 8900 bis 8910 bis 8920 bis 8930 bis 8940 bis 8950 bis 8960 bis 8970 bis 8980 bis 8990 bis 9000 bis 9010 bis 9020 bis 9030 bis 9040 bis 9050 bis 9060 bis 9070 bis 9080 bis 9090 bis 9100 bis 9110 bis 9120 bis 9130 bis 9140 bis 9150 bis 9160 bis 9170 bis 9180 bis 9190 bis 9200 bis 9210 bis 9220 bis 9230 bis 9240 bis 9250 bis 9260 bis 9270 bis 9280 bis 9290 bis 9300 bis 9310 bis 9320 bis 9330 bis 9340 bis 9350 bis 9360 bis 9370 bis 9380 bis 9390 bis 9400 bis 9410 bis 9420 bis 9430 bis 9440 bis 9450 bis 9460 bis 9470 bis 9480 bis 9490 bis 9500 bis 9510 bis 9520 bis 9530 bis 9540 bis 9550 bis 9560 bis 9570 bis 9580 bis 9590 bis 9600 bis 9610 bis 9620 bis 9630 bis 9640 bis 9650 bis 9660 bis 9670 bis 9680 bis 9690 bis 9700 bis 9710 bis 9720 bis 9730 bis 9740 bis 9750 bis 9760 bis 9770 bis 9780 bis 9790 bis 9800 bis 9810 bis 9820 bis 9830 bis 9840 bis 9850 bis 9860 bis 9870 bis 9880 bis 9890 bis 9900 bis 9910 bis 9920 bis 9930 bis 9940 bis 9950 bis 9960 bis 9970 bis 9980 bis 9990 bis 10000 bis 10010 bis 10020 bis 10030 bis 10040 bis 10050 bis 10060 bis 10070 bis 10080 bis 10090 bis 10100 bis 10110 bis 10120 bis 10130 bis 10140 bis 10150 bis 10160 bis 10170 bis 10180 bis 10190 bis 10200 bis 10210 bis 10220 bis 10230 bis 10240 bis 10250 bis 10260 bis 10270 bis 10280 bis 10290 bis 10300 bis 10310 bis 10320 bis 10330 bis 10340 bis 10350 bis 10360 bis 10370 bis 10380 bis 10390 bis 10400 bis 10410 bis 10420 bis 10430 bis 10440 bis 10450 bis 10460 bis 10470 bis 10480 bis 10490 bis 10500 bis 10510 bis 10520 bis 10530 bis 10540 bis 10550 bis 10560 bis 10570 bis 10580 bis 10590 bis 10600 bis 10610 bis 10620 bis 10630 bis 10640 bis 10650 bis 10660 bis 10670 bis 10680 bis 10690 bis 10700 bis 10710 bis 10720 bis 10730 bis 10740 bis 10750 bis 10760 bis 10770 bis 10780 bis 10790 bis 10800 bis 10810 bis 10820 bis 10830 bis 10840 bis 10850 bis 10860 bis 10870 bis 10880 bis 10890 bis 10900 bis 10910 bis 10920 bis 10930 bis 10940 bis 10950 bis 10960 bis 10970 bis 10980 bis 10990 bis 11000 bis 11010 bis 11020 bis 11030 bis 11040 bis 11050 bis 11060 bis 11070 bis 11080 bis 11090 bis 11100 bis 11110 bis 11120 bis 11130 bis 11140 bis 11150 bis 11160 bis 11170 bis 11180 bis 11190 bis 11200 bis 11210 bis 11220 bis 11230 bis 11240 bis 11250 bis 11260 bis 11270 bis 11280 bis 11290 bis 11300 bis 11310 bis 11320 bis 11330 bis 11340 bis 11350 bis 11360 bis 11370 bis 11380 bis 11390 bis 11400 bis 11410 bis 11420 bis 11430 bis 11440 bis 11450 bis 11460 bis 11470 bis 11480 bis 11490 bis 11500 bis 11510 bis 11520 bis 11530 bis 11540 bis 11550 bis 11560 bis 11570 bis 11580 bis 11590 bis 11600 bis 11610 bis 11620 bis 11630 bis 11640 bis 11650 bis 11660 bis 11670 bis 11680 bis 11690 bis 11700 bis 11710 bis 11720 bis 11730 bis 11740 bis 11750 bis 11760 bis 11770 bis 11780 bis 11790 bis 11800 bis 11810 bis 11820 bis 11830 bis 11840 bis 11850 bis 11860 bis 11870 bis 11880 bis 11890 bis 11900 bis 11910 bis 11920 bis 11930 bis 11940 bis 11950 bis 11960 bis 11970 bis 11980 bis 11990 bis 12000 bis 12010 bis 12020 bis 12030 bis 12040 bis 12050 bis 12060 bis 12070 bis 12080 bis 12090 bis 12100 bis 12110 bis 12120 bis 12130 bis 12140 bis 12150 bis 12160 bis 12170 bis 12180 bis 12190 bis 12200 bis 12210 bis 12220 bis 12230 bis 12240 bis 12250 bis 12260 bis 12270 bis 12280 bis 12290 bis 12300 bis 12310 bis 12320 bis 12330 bis 12340 bis 12350 bis 12360 bis 12370 bis 12380 bis 12390 bis 12400 bis 12410 bis 12420 bis 12430 bis 12440 bis 12450 bis 12460 bis 12470 bis 12480 bis 12490 bis 12500 bis 12510 bis 12520 bis 12530 bis 12540 bis 12550 bis 12560 bis 12570 bis 12580 bis 12590 bis 12600 bis 12610 bis 12620 bis 12630 bis 12640 bis 12650 bis 12660 bis 12670 bis 12680 bis 12690 bis 12700 bis 12710 bis 12720 bis 12730 bis 12740 bis 12750 bis 12760 bis 12770 bis 12780 bis 12790 bis 12800 bis 12810 bis 12820 bis 12830 bis 12840 bis 12850 bis 12860 bis 12870 bis 12880 bis 12890 bis 12900 bis 12910 bis 12920 bis 12930 bis 12940 bis 12950 bis 12960 bis 12970 bis 12980 bis 12990 bis 13000 bis 13010 bis 13020 bis 13030 bis 13040 bis 13050 bis 13060 bis 13070 bis 13080 bis 13090 bis 13100 bis 13110 bis 13120 bis 13130 bis 13140 bis 13150 bis 13160 bis 13170 bis 13180 bis 13190 bis 13200 bis 13210 bis 13220 bis 13230 bis 13240 bis 13250 bis 13260 bis 13270 bis 13280 bis 13290 bis 13300 bis 13310 bis 13320 bis 13330 bis 13340 bis 13350 bis 13360 bis 13370 bis 13380 bis 13390 bis 13400 bis 13410 bis 13420 bis 13430 bis 13440 bis 13450 bis 13460 bis 13470 bis 13480 bis 13490 bis 13500 bis 13510 bis 13520 bis 13530 bis 13540 bis 13550 bis 13560 bis 13570 bis 13580 bis 13590 bis 13600 bis 13610 bis 13620 bis 13630 bis 13640 bis 13650 bis 13660 bis 13670 bis 13680 bis 13690 bis 13700 bis 13710 bis 13720 bis 13730 bis 13740 bis 13750 bis 13760 bis 13770 bis 13780 bis 13790 bis 13800 bis 13810 bis 13820 bis 13830 bis 13840 bis 13850 bis 13860 bis 13870 bis 13880 bis 13890 bis 13900 bis 13910 bis 13920 bis 13930 bis 13940 bis 13950 bis 13960 bis 13970 bis 13980 bis 13990 bis 14000 bis 14010 bis 14020 bis 14030 bis 14040 bis 14050 bis 14060 bis 14070 bis 14080 bis 14090 bis 14100 bis 14110 bis 14120 bis 14130 bis 14140 bis 14150 bis 14160 bis 14170 bis 14180 bis 14190 bis 14200 bis 14210 bis 14220 bis 14230 bis 14240 bis 14250 bis 14260 bis 14270 bis 14280 bis 14290 bis 14300 bis 14310 bis 14320 bis 14330 bis 14340 bis 14350 bis 14360 bis 14370 bis 14380 bis 14390 bis 14400 bis 14410 bis 14420 bis 14430 bis 14440 bis 14450 bis 14460 bis 14470 bis 14480 bis 14490 bis 14500 bis 14510 bis 14520 bis 14530 bis 14540 bis 14550 bis 14560 bis 14570 bis 14580 bis 14590 bis 14600 bis 14610 bis 14620 bis 14630 bis 14640 bis 14650 bis 14660 bis 14670 bis 14680 bis 14690 bis 14700 bis 14710 bis 14720 bis 14730 bis 14740 bis 14750 bis 14760 bis 14770 bis 14780 bis 14790 bis 14800 bis 14810 bis 14820 bis 14830 bis 14840 bis 14850 bis 14860 bis 14870 bis 14880 bis 14890 bis 14900 bis 14910 bis 14920 bis 14930 bis 14940 bis 14950 bis 14960 bis 14970 bis 14980 bis 14990 bis 15000 bis 15010 bis 15020 bis 15030 bis 15040 bis 15050 bis 15060 bis 15070 bis 15080 bis 15090 bis 15100 bis 15110 bis 15120 bis 15130 bis 15140 bis 15150 bis 15160 bis 15170 bis 15180 bis 15190 bis 15200 bis 15210 bis 15220 bis 15230 bis 15240 bis 15250 bis 15260 bis 15270 bis 15280 bis 15290 bis 15300 bis 15310 bis 15320 bis 15330 bis 15340 bis 15350 bis 15360 bis 15370 bis 15380 bis 15390 bis 15400 bis 15410 bis 15420 bis 15430 bis 15440 bis 15450 bis 15460 bis 15470 bis 15480 bis 15490 bis 15500 bis 15510 bis 15520 bis 15530 bis 15540 bis 15550 bis 15560 bis 15570 bis 15580 bis 15590 bis 15600 bis 15610 bis 15620 bis 15630 bis 15640 bis 15650 bis 15660 bis 15670 bis 15680 bis 15690 bis 15700 bis 15710 bis 15720 bis 15730 bis 15740 bis 15750 bis 15760 bis 15770 bis 15780 bis 15790 bis 15800 bis 15810 bis 15820 bis 15830 bis 15840 bis 15850 bis 15860 bis 15870 bis 15880 bis 15890 bis 15900 bis 15910 bis 15920 bis 15930 bis 15940 bis 15950 bis 15960 bis 15970 bis 15980 bis 15990 bis 16000 bis 16010 bis 16020 bis 16030 bis 16040 bis 16050 bis 16060 bis 16070 bis 16080 bis 16090 bis 16100 bis 16110 bis 16120 bis 16130 bis 16140 bis 16150 bis 16160 bis 16170 bis 16180 bis 16190 bis 16200 bis 16210 bis 16220 bis 16230 bis 16240 bis 16250 bis 16260 bis 16270 bis 16280 bis 16290 bis 16300 bis 16310 bis 16320 bis 16330 bis 16340 bis 16350 bis 16360 bis 16370 bis 16380 bis 16390 bis 16400 bis 16410 bis 16420 bis 16430 bis 16440 bis 16450 bis 16460 bis 16470 bis 16480 bis 16490 bis 16500 bis 16510 bis 16520 bis 16530 bis 16540 bis 16550 bis 16560 bis 16570 bis 16580 bis 16590 bis 16600 bis 16610 bis 16620 bis 16630 bis 16640 bis 16650 bis 16660 bis 16670 bis 16680 bis 16690 bis 16700 bis 16710 bis 16720 bis 16730 bis 16740 bis 16750 bis 16760 bis 16770 bis 16780 bis 16790 bis 16800 bis 16810 bis 16820 bis 16830 bis 16840 bis 16850 bis 16860 bis 16870 bis 16880 bis 16890 bis 16900 bis 1691

Herrschastliche Wohnung,
enthaltend 7 Stuben, 8 Kammern, Küche
und Zubehör, zu vermieten und kann sofort
oder später bezogen werden

Weiße Mauer Nr. 4
Weissenfeller Strasse 6
ist eine herrschastliche Wohnung 1. Juli zu
besetzen. Näheres **Hotel zur Gans.**

Entenplan 9
ist die schönste Hälfte der zweiten Etage zu
vermieten und 1. Juli 1911 zu beziehen.
Wortz Schürmer.

2 Stub., Kammer u. Küche nebst Zubehör
zu vermieten **Kronstraße 10** dort

Hallesche Straße 17, 1. Etage,
bestehend aus 5 Zimmern mit Balkon,
Kammern, Wabezimmer, Boden- u. Keller
geteilt, mit Gas und elektr. Leitung. In
näherer Berechtigung des bisherigen Mieters,
des Herrn Reg.-Rat Engländer, p. 1. Et.
cont. auch p. früher zu vermieten. Preis
Mark 900.— v a

Fortzugshalb. Hofwohnung
(40 Taler) an ruhige Leute zum 1. Juli zu
beziehen. Sonntag den 21. nachm. von
11—4 Uhr an **Er. Baumarkt 14, Got. 1. Et.**

Geopere und kleinere Familien Wohnung
per 1. Juli 1911 zu vermieten. Zu erfragen
beim Kaufm. **Karl Kundt** Friedrichstr.

2 Stuben, Kaminofen, Küche nebst Zu-
gehör sofort zu vermieten und 1. Juli zu
beziehen **Er. Sigistrasse 15, dort.**

Stube, Kammer und Küche 1. Juli be-
ziehbar. Wo? sagt die Gräfin d. W.

Wohnungen
für 250 und 180 Mark zum 1. Juli zu ver-
mieten **Mensinger Str. 4.**

Brautpaar
sucht zum 1. Juli eine 3 Zimmer-
Wohnung mit Zubehör. Offerten
unter **M. Tr. an die Exp. d. W.**
Familien-Wohnung von 2 Stube, 1 bis
2 Kammern und Küche sofort oder später
zu mieten gesucht. Offerten unter **K 12**
an die Exped. d. W.

Möbliertes Zimmer
zum 1. Mai zu vermieten
Oelgrube 13, I.

Frdl. möbliertes Zimmer
mit oder ohne Penfor in zu vermieten
Friedenstraße 11, 2 Et.

Möbl. Zimmer m. Kammer
zu vermieten **Unter-Altenburg 20, v.**
Besser möbliertes Wohn- u. Schlafzimmer
zu vermieten **Friedenstr. 5, II.**

Möbliertes Zimmer
zu vermieten **Gotthardstraße 19, III**

Möbliertes Wohn- und Schlafzimmer
zu vermieten **Gotthardstr. 20, II.**

Einfache möbl. Stube
als Schlafstelle zu vermieten **Wägenstr. 10.**

Fremdl. gut möbl. Zimmer
mit Kabinett zum 1. Mai zu vermieten
Gärtnerstraße 36, II (am Damm).

Möblierte Wohnung
sofort oder später preiswert zu vermieten
Poststraße 13.

Frdl. gut möbl. Zimmer,
sauber, ruhig, in freier Lage, zu vermieten
Gartenstraße 1. I.

Möbliertes Zimmer
sofort oder später zu vermieten. Näheres
in der Exped. W.

Fremdl. möbl. Zimmer
zu vermieten **Edwale Str. 21.**

Fremdliche Schlafstelle
offen **Diese Breite Str. 2**

Verabschiedete meine
Wohnhäuser,
in Wüßeln, Markt 25, und in Schölar
Nr. 8 gefasst, zu verkaufen. Näheres bei
Beno Coblenzer Str. 60.

Ein guterhalt. Kindermantel,
ein Kinderklappstuhl
billig zu verkaufen **Kranke 7 III.**

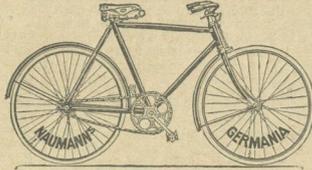
Gehr. Kinderwagen
zu verkaufen **Diese Breite Str. 20, I.**

Ein verstellb. Kinderwagen
billig zu verkaufen **Steinstr. 18, I.**

Ein Kinderwagen
zu verkaufen **Vor dem Gotthardtor 2**

Spezialarzt für Haut-,
Harn- und Geschlechtskrankheiten.
Dr. Boes, Halle a. S., Delitzscherstr. 2, am
Bahnhof.
Sprechstunden 10—1 u. 3—5 Uhr.

Germania-Fahrräder



von
Seidel & Naumann,
Dresden
sind erstklassig
in Arbeit und
Material und nicht
durch Versandhäuser,
sondern nur durch
den soliden Fahrrad-

In Merseburg bei: **Oscar Baar, Entenplan.**

Zeichnungen auf
Mk. 18000000 4% unvorlosbare
Preuss. Central-Boden-Kdt.-Pfdbfe.
von 1910
unkündbar bis 1920, zum Kurse von 100,10,
nimmt kostenlos bis zum 2. Mai entgegen.

Vorschuss-Verein zu Merseburg,
Eingetr. Genossenschaft m. beschr. Haftpflicht.



Vorteilhafteste Bezugsquelle
für alle imprägnierten Rindener
Lodenwettermäntel, Pelzröcken,
Sportbekleidung und Gamaschen.
Sämtliche Stoffe auch meterweise.
Ernst Rulfes, Herrenmoden,
Merseburg. Entenplan 4.



Mechanische Werkstatt.

Empfehle die neuesten Modelle von
Panther-Räder,
Brunsviga-Räder,
Tempo-Räder
sowie
Görikes Familien-, Handwerker- u.
Schnellnähmaschinen.

Reparaturen.
Emallierung, Vernick-
lung von Fahrrädern.
Solide Ausführung.
Mässige Preise.

**Wring-
maschinen.**
Alleinvertreter
am Orte.

**Dunlop-Centauer-
Pneumatik.**
Glocken, Laternen,
sowie sämtlich. Zubehör.

Tiefer Keller 2. **Max Schneider,** Tiefer Keller 2.
Mechaniker.

Sportwagen
zu verkaufen **Friedrichstr. 23**

Ein guterh. Damenrad
sehr billig zu verkaufen
Unter Altenburg 35 I.

Ein Herren-Fahrrad
billig zu verkaufen **Leitenbestel 11, II**

Korridor-Verschluß
billig zu verkaufen
Max Reichmann, Hallesche Str. 9.

Ein französisches Billard,
kleines Format, fast wie neu, mit 6 ausge-
legten Quers, 3 Bälle, Stahl und neue
Queue Stü über, wegen Umstellungen billig
zu verkaufen **Poststraße 6.**

Ein 4 + sechsiges
Gartenlaube
um Platz zu machen, billig zu verkaufen
Weiße Mauer 10.

Eine Biege mit Damm und
zwei Läufer Schweine
zu verkaufen **Regel, Rosental 18.**

**Cinophon-Theater
Funkenburg.**
Programm
vom Sonntag bis Dienstag.
1. Zuerstmal Natur.
2. Winter in der Schweiz.
3. Auf zu den Wägen.
4. Geheimnis der Braut.
5. Piefie geht zur Jagd.
6. Gemte als Rindorfänger.
7. Es riecht nach Gas.
8. Das Gänseblümchen.
Außerdem
Marineleutnant von Brinken
u. das gekaperte Unterseeboot.

Ein weiß. Bod ohne Hörner
1 Jahr alt, passend zum Fischen, sowie
eine Fuhre Dünger
zu verkaufen **Globigauer Str. 7.**

Einjähriges Hengstfohlen,
Sucht, ist zu verkaufen
Göhlitzsch Nr. 8.

Ein Kuh mit dem Kalbe
steht zu verkaufen **Ergarthy Str. 3.**

1 Kuh mit Kalb
steht zu verkaufen **Brecht 54.**

Ein Paar Läufer Schweine
zu verkaufen **Röffen 28.**

Ein sehr schöner Bernhardiner-Hund,
3 Jahre alt, steht zu verkaufen
Rüchden Nr. 41.

Mehrere Paare edler Sorten
gute Hanstauben
sind preiswert zu verkaufen in der Jagd-
Beständehandlung von
Carl Grentzsch, Merseburg, Krenzstr. 11.

**Einige Fabren
Pferde-Dünger**
sind zu haben **Er Ritterstr. 22.**

Pflaumenmus
a Bst. 30 Bst., 10 Bst. 2,80 Mt., empfiehlt
A. Speiser, Breite Str. 13.

Geschälte Apfelsinen
empfiehlt
Edmund Hekethier,
Wohlfelder Straße 58
Hochfeinste neue

Matjesheringe
empfiehlt auch erst bill'g
Paul Näher Nachf., Markt 9.
Telephon 343

**Hochfeine Matjes-
marintert. Seringe**
empfiehlt
Carl Schmidt Unter-Altenburg 10.

Gemüse-Pflanzen,
gesunde, kräftige Ware, empfiehlt
O. Schwarz, Nordstr.

Künstler-Korten
in hochfeiner Ausführung empfiehlt
Albert Bruns, Breite Str. 1.
Neuheit! Ferner Neuheit!
Hosenrock-Karten
Std. 10 Bst. Sehr original Std. 10 Bst.

Von heute ab empfehle gutes, kräftiges
Thüringer Landbrot,
4 Pfund reiches 40 Bst. mit Rahm
G. Hensinger, Bäckmeister,
Breite Straße 8.

Alle Krankheiten
 auch veraltete Fälle behandelt nach
Naturheilkunde
A. Albrechts Natur-Heilanstalt
 Halle a. S.,
 Friedenstrasse 28,
 — Sargfähige Erfolge. —
 Gute Gefolge Brosch. frez. Tel. 2608.

Brikett,
 a Str. 65 Pfg., verkauft
 Brennerstraße 10.

Holzpyantoffeln
 dauerhaft und billig bei
H. Lehmann, Breite Str. 19.

Berein f. Heimatkunde.
 Montag den 1. Mai, abends 8 1/2 Uhr,
Versammlung
 im Saale des „Herzog Christian“.

1. Vortrag des Herrn Seminarlehrers
 Bangert:
 „Was haben die Hohenzollern im Zeit-
 alter des Absolutismus uns für den
 Staat geleistet?“
 Ein Versuch angewandter Geschichte,
 betrachtend und ein Beitrag zur staats-
 bürgerlichen Erziehung.
 2. Mitteilungen aus der heimischen Vogel-
 welt und anderw. —
 3. Annahme der neuen Satzungen und die
 damit notwendige Vorhandswahl.
 Güte sind willkommen.

Der Vorstand.
 Montag den
 1. Mai cr., abds.
 8 1/2 Uhr,
Monats-
Versamm-
lung
 im Zivoli.
 Tagesordnung:
 1. Vereinsangelegenheiten betr. Stiftungsgesell.
 2. Verschließenes.

Der Vorstand

Monats-Versammlung
 des Gewervereins der Schneider
 u. verw. Berufe (Hirsch-Dunker)
 Montag den 1. Mai, abends 8 Uhr,
 im „Kasseler“.
 Tagesordnung u. a.: Beratung der zu
 stellenden Anträge zum diesjährigen Dele-
 giertenkongress.

Kranken- und Begräbniskasse.
 Zu vorstehendem Verein, welcher seinen
 Mitgliedern in fast allen Lebenslagen
 hilfreich zur Seite steht, ist auch Kitzbühner,
 Schützenverein, Seiltänzer, Zapfenverein u. a.
 sowie Mädchen- u. Knabenvereine u. dergl. der
 Beihilfe gefährtet und beifens zu empfehlen.
 Näheres beim Kassierer Kleinert, Dom 14.
Der Vorstand.

Sterbefälle Eintracht.
 Sonntag den 7. Mai d. J.,
 nachm. 4 1/2 Uhr,
 außerordentl. General-Versammlung
 im Hüringer Hof.
 Tagesordnung: Aenderung der Sta-
 tuten, resp. § 12. Verschließenes.
Der Vorstand

Ev. Männer- und
Jünglings-Verein.
 Sonntag den 30. April
Spaziergang n. Robbach.
 Abmarsch 1 Uhr vom Breinshaus.
Der Vorstand.

Fleischerges. - Brudersch.
 Sonntag, 30. April
Ausflug
 nach
Wienichau
Der Vorstand.

Mitteldeutsche Privat-Bank,
 Aktiengesellschaft,
 Zweigniederlassung Merseburg.

Für die Reisezeit stellen wir die Stahlkammer der Bank
 unseren Kunden zur Aufbewahrung von
versiegelten Kisten, Paketen, Wert-
gegenständen, Schmucksachen etc.
 unter kulantesten Bedingungen wochen- und monatsweise zur Ver-
 fügung. Auch vermieten wir Safes unter eigenem Verschluss des
 Mieters in verschiedenen Größen. Ausländische Geld-Sorten (Franks,
 Lire und Kronen) stets vorrätig.

U LSTER
 Griffklaffige Konfektion
 (von Maßarbeit nicht zu unterscheiden)
 für Herren und Jünglinge
 Mk. 27 bis Mk. 52.
Ernst Rulfes,
 Herren-Moden.
 Entenplan 4. Entenplan 4.



Extra **billige**

Ausnahme-Tage

für
Portemonnaies — Hosenträger
 so lange Vorrat reicht.

Beachten Sie bitte das Schaufenster!

Hans Käther, Markt 20.

Möbel auf Kredit **Wollen Sie auf Abzahlung** Betten auf Kredit
 Kaufen, so wenden Sie sich nur an das
 Waren- und Möbel-Kredit-Haus
Robert Blumenreich
 Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 24, I, II, III.
 Sie erhalten dort alles auf Kredit unter den
 leichtesten Zahlungsbedingungen.
 Anzüge, Paletots, Damen-Jackets,
 Kostümrock, Kleiderstoffe,
 Schuhe. **Wäsche auf Kredit**

ADLER
 Radler **fahr Adler!**
 Vertreter: G. Schwendler, Merseburg, Karlstrasse.



Reichskrone.
 Heute Sonntag
3 große Abschieds-
Konzerte
 des
Ital. Damen-Orchesters.
 Dir.: Zechin.
 7 Damen, 1 Herr.
 Fröh 11 Uhr: Frühkonzert, nachmittags 4 und abends 8 Uhr große Familien-Konzerte.
 Genaueste Stunden versprechen, Tabet ergebenst ein
A Werner.

Schkopau.
Gasthof Deutscher Kaiser.
 Sonntag den 30. April, von nachmittags 3 Uhr und abends 8 Uhr an
Tänzchen,
 wozu ergebenst einladet
E Berger, Gastwirt.

Thüringer Hof,
 angenehmes Verkehrslokal,
 empfiehlt für heute
Ungarischen Goulasch,
Aal in Gelee.

Menzels Restaurant.
 Fluss-Aal in Gelee, frisch eingekocht.
Guten bürgerl. Mittagstisch,
 mit oder ohne Logis
 Gleditsauer Straße 11, pt.

Junger Mann
 sucht Lebens-Stellung
 gleich welcher Branche Volk militärfrei.
 Offerten unter E K 82 postlagernd
Merseburg.
 Für den Kreis Merseburg ist ein
 gutgeh. Artikel z. vergeb. an Herren, welch.
 in einig. Kapital
 vorliegen. Näh. Montag von 9-12 vorm.
 im **Gasthof Alte Post** hier.

Einen Glasergehilfen
 sowie einen Lehrling
 sucht sofort **Heinr. Schmidt, Glaserm.**
Lernende
 für Damen - Schneiderei
 sucht Frau **E. Müller, Gottfardstr. 20, Hof.**
Lernende für Damenschneiderei
 nimmt an
 Frau **E. Müller, Gottfardstr. 20, Hof.**

geübte Näherinnen.
 Nähungen 9 Uhr vormittags.
Ditto Dobrowitz.
 Eine Schürzennäherin wird für Altord-
 arbeit gesucht.
 Gärtenstraße 10, 1. Etage

Einige zuverlässige Frauen
 werden für Landwirtschäft bei hohem Lohn
 gesucht im **Grünen Hof.**
 Eint rüstige
Haus- u. Küchenmädchen
 wird bei hohem Lohn sofort gesucht!
Müllers Hotel.

Für 15. Mai oder später
heilbig, ehrl. Mädchen,
 nicht unter 18 Jahren, gesucht. Mit Buch
 zu melden von 12-2 oder abends nach
 7 Uhr
Alte Mitterer 14, II.
 Junges Mädchen als
Aufwartung
 gesucht **Neumarkt 6.**

Suche Aufwartung
 für vormittag **Weinberg 8.**
 Eine Frau oder Mädchen wird als
Aufwartung
 gesucht **Sindentstraße 8.**
Aufwartung
 gesucht **Gleditsauer Str. 9, I.**

Montag den 1. Mai
verkauft ich ab Güterbahnhof hier
1 Posten gesunde

Kartoffeln

a Str. 3 Mk., bei größeren Mengen etwas
billiger
Chr. Bohm,
Friedrichstr. 30

Saat-Kartoffeln,
frühe und späte Sorten, sowie prima
Speise-Kartoffeln
hat abgegeben
Chr. Bohm, Friedrichstraße 30.

Gemüse,
und Blumen samen
der Fa. Ernst & v. Sprentelen, Hamburg
gar. feinstes, seit Jahren bestens bewährt
Saunwachs, fähig und in Mengen.
Ia. Raffia-Bast.
Rich. Kupper, Central Drogerie,
Markt

Täglich frisch
Spargel
M. Brandin, Leander Str. 47.

Farben,
Lasche und Pinsel.
Spezialität:
**Fußboden-Farbe mit und
ohne Bad.**

Schablonen
in nur modernsten, neuen Mustern, billigste
Bezugsquelle für Maler u. Maler. Größte
Auswahl am Platze.

Neumarkt-Drogerie
Sermann Weniger,
Neumarkt 12, Telefon Nr. 254.

Blitzableiter-Anlagen und -Prüfungen

nach den Vorschriften der Feuerversicherungs-
Gesellschaften werden sachgemäß und billigst ausgeführt von

R. Metzscholdt, Dachdeckermeister,
Merseburg, Lindenstraße 1, Telefon 216.
Anschläge und Skizzen kostenlos.

8 billige Schuhtage!

Ein Posten Damenstiefeln von Mk. 3.95 an
Ein Posten Herrenstiefeln von Mk. 5.90 an
Ein Posten Kinderstiefeln von Mk. 1.50 an.

Nur so lange Vorrat reicht.

Schuhwarenhaus

J. Jacobowitz

Merseburg, Entenplan 9.

Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Achtung! Ich spare

Helfspesen sind hin daher in der Lage, jeder Konkurrenz die Spitze zu bieten. Ich
offere meine prachtvollen, schönen, garantiert reinen Weine, wie folgt
Moselwein, von 60 Pfg. pro Flasche an,
Rheinwein, von 70 Pfg. pro Flasche an,
Rote u. Bordeauxwein, von 80 Pfg. an,
Ital. Pinotwein, rot, von 80 Pfg. an,
Caragana Portwein, Sherry, Madeira etc., von 80 Pfg. pr. Fl. an,
Sekt, garantiert Pfandabgabe, inkl. Steuer von Mk. 3,- an,
Cognac und Rumverschnitt, von Mk. 1.25 p. Str. an,
Edel franzöf. Cognac (Originalflasche), inkl. Steuer, von Mk. 3.25 an,
u. Rufen von 12 Flaschen anfordern, gegen Nachnahme des Betrags.
Oskar Pollen, Wein-Großhandlung, Berlin S. W. 61,
Am Johannistich Nr. 7

Haut-Bleich-

creme Chloro Bleich Bleich u. Säure in
kurzer Zeit rein weiß, Blüthen erprobtes
unübert. Mittel gegen ungleiche Hautfarbe, Sonnen-
bräun, Schweiß, gelbe Haut, Hautunreinigkeiten.
siehe 60 J vom Laborat. „Dro“ Dresden 3. Ergän-
lich in Apotheken, Drogerien u. Parf. v. v. v.
In Merseburg: Centraldrogerie Markt 10.

weiße Kleider

empfehle weiße und creme
Wash- u. Wollstoffe,
dichte u. klare Gewebe, in prächt. u. Neuheit.
— Billigste Preise. —
Theodor Freytag, Roßmarkt 1.

Brautleute

bitte um Beschäftigung meines
enorm großen Möbel-Lagers.
Preise auffallend billig.

Sofas	von 28-98 Mk.
Garnituren	von 75-850 Mk.
Spiegel	von 3-120 Mk.
Tische	von 8-125 Mk.
Stühle	von 3-80 Mk.
Setzstühle	von 12-80 Mk.
Matrassen	von 8-125 Mk.
Berksios	von 30-75 Mk.
Schranke	von 22-85 Mk.
Schreibtische	von 13-180 Mk.

Komplette Wohnz., Salons,
Schlafzimmer, Schlafzimmer,
moderne Küchen
unerreicht billig bei langjährig. Garantie
verkauft
S. Rosenberg,
Halle a. S. Steinstraße 21 I.

Hygienische
Bedarfsartikel u. Spülapparate
verlangen Sie Katalog I gratis
ohne Abendvermerk.

Leibbinden - Katalog II
Wäscherin - Bedarfsart. - Katalog III
Bruchbänder - Katalog IV
Damenbinden - Katalog V
O. Klappenb. - Halle a. S.
Dr. Ullrichstr. 41
II. Eingang vom Kaulenbergr.

Telephon
Nr. 58.

Otto Dobkowitz, Merseburg,

Gegründet 1889.

Entenplan
Nr. 11.

Modewaren.

Kleiderstoffe.

Aussteuert-Artikel.

Reinwollene Volles gestreift und glatt,
100-115 cm breit, per Meter 4,- bis 2,50

Reinwollene Batiste gestreift und glatt,
90-110 cm breit 3,50, 2,10 - 1,25

Gestr. u. Uni-Mohairs u. Alpaccas
90-110 cm 3,75, 2,60 - 1,25

Sonder-Angebot.

Reinwollene Cheviots in grossen
Farbensortimenten Meter **98 Pfg.**

Reinwollene Double-Cheviots, extra
schwer für Reformkleider und Kostüme,
110 cm 1,75 Mk.

Reinwollene Satin in grosser Farben-
Auswahl, 90-115 cm 2,90, 2,00, 1,65 1,40

Reinwollene Popeline und Serges
vorrügl. Qualität, 110-115 cm 3,75, 2,60, 2,40, 2,00

Halbseidene Eoliennes und Marquisettes
7,-, 5,-, 4,-

Mousseline in modernen Farben
80 - 35 Pfg.

Foulards. Elegante Muster in grosser
Auswahl 190 - 80 Pfg.

Bedruckte Volles, allerletzte Neuheit in
türk. und jap. Mustern 160 - 120 Pfg.

Waschstoffe.

Wollmousseline in enormer Auswahl, alle
letzten erschienenen Neuheiten in hellen und
mittelfarbigen Phantasie-Mustern sowie in türk.
und ägyptischen Mustern und mit Bordüren
70-75 cm 165 - 75 Pfg.

Gestreifte Zephrs für Blusen
70 - 40 Pfg.

Gestreifte pr. englische Zephrs
beste Qualität! 125 - 80 Pfg.

Kleiderleinen u. Leinen-Imitation
uni und mit Bordüren 125 - 40 Pfg.

Halbfertige Roben
in eleganter Ausführung auf Mull, Voile, Batist,
Tussor und Japan-Seide 48,00 - 6,75 Mk.

Seidenstoffe
Grosse Sortimente in Foulards, Blusen und Kleider-
seiden. Seidene Tücher für Kimono-Blusen.

Abgep. gestickt. Blusen
in reicher Auswahl auf Mull, Leinen, Zephir und
Batist 10,00 - 1,75 Mk.

Die sehr reichen Bestände in

Damenkonfektion und fertigen Kleidern, Kostümen, Röcken, Blusen, Paletots,

Mäntel, Capes, Kinder-Jacken-Kleider

der vorgerückten Saison entsprechend

zu sehr billigen Preisen.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von E. J. Köhner in Merseburg.

Berichtigung der Mäden.

Bei Eintritt der wärmeren Witterung verlassen die vom letzten Sommer überdauerten Mädenweibchen ihre Winterherde, saugen von einem Warmblütter Mutter und legen alsbald ihre Eier auf Tümpeln und andere kleine stehende Wasseransammlungen von geringer Tiefe. Aus den Eiern entwickeln sich nach einigen Tagen Larven, aus ihnen je nach der Witterung im Laufe von 2-3 Wochen Puppen, aus denen dann nach einigen weiteren Tagen die geflügelten Insekten ausschlüpfen und den Tümpel verlassen.

Es ergeht daher an alle Garten- und Hausbesitzer, an alle Besitzer von Baupläzen an bestehenden Straßen, sowie an alle Haushaltungsvoorkände die bringende Auforderung, in der Zeit zwischen dem 15. März und dem 15. Oktober jeden Jahres

1. die in ihren Gärten und Höfen und auf ihren Baupläzen befindlichen Regenrinnen, Wasserfontänen sowie sonstigen Wasserbehälter derart abzugeben, daß keine Mäden hineingelangen und ihre Eier in dem darin befindlichen Wasser ablegen können, auch das in diesen Gefäßen gesammelte Wasser nicht länger als eine Woche stehen zu lassen; die Behälter regelmäßig in kurzen Abständen, etwa jeden Sonnabend, vollkommen bis zum letzten Rest leer laufen zu lassen und erst am nächsten Sonntag oder Montag morgen wieder in Benutzung zu nehmen;

2. alle in ihren Gärten und Höfen und auf ihren Baupläzen sowie in dem sonstigen ihrer Einwirkung unterliegenden, im Freien gelegenen Nachtbereiche zwecklos umherstehenden Gefäße, in denen sich Wasser ansammeln kann, wie Fässer, Kübel, Eimer, Blechbüchsen, Flaschen, Blumentopfuntersetzer und dergl. zu entfernen;
3. Mäden, Larven und andere Wasseransammlungen, die sich nach Niederschlägen oder Hochwasser oder aus sonst irgend welchem Grunde in ihren Gärten und Höfen sowie auf ihren Baupläzen gebildet haben, sobald als möglich zu beseitigen. Solche Wasserflächen aber, die nicht ausgeleert werden können, mit Petroleum oder Saproöl zu begießen. Diese öligen Flüssigkeiten breiten sich auf der Oberfläche des Wassers aus. Wenn die Mädenlarven zur Oberfläche kommen, um die ihnen zum Leben unumgängliche Luft einzuatmen, so vermögen sie die ölartige nicht zu durchdringen und erstickten im Wasser. Zur Beseitigung der Larven und Puppen genügen schon 15 bis 20 g Saproöl für das qm flächige Oberfläche.

Merseburg, den 20. April 1911.
Der Magistrat.

Drei grosse Kellerräume zu vermieten Burgstraße 13.

Ziehung 22. u. 23. Mai 1911

21. Pferde- u. Equipagen-Verlosung zu Magdeburg



Zur Verlosung gelangen:

2300 Gew. i. w. v. M.	57000
1 Equipage mit 2 Pferden	M. 6000
1 Equipage mit 1 Pferd	M. 4000
1 Jagdwagen mit 2 Pferden	M. 3000
1 Stadtwagen mit 1 Pferd	M. 2000
20 Pferde	M. 22000
30 Fahrräder	M. 5100
12 silb. Bestecks, à 90 M.	M. 1080
100 silb. Bestecks, à 15 M.	M. 1500
550 silb. Esslöffel, à 8 M.	M. 4400
1584 silb. Löffel, à 5 M.	M. 7920

Günstigste 1 Mark-Lotterie.
Lose
à
1
Mark
11 Lose für 10 Mark,
für Porto und Liste 30 Pf.,
extra empfehlt u. versendet
der Lose-General-Debit
Hermann Semper
Magdeburg
Kaiserstr. 90. Telefon 2899.
Ferner zu haben in allen
Lotterie- und Cigarrengeschäften.

Lose à 1 Mk erhältlich in Merseburg bei **Carl Brendel, Carl Aundt, Otto Hübsch**. In Köstgau bei Kaufmann **Göge**. In Dürrenberg bei **O. Hornell, Urmacher**, und überall, wo Plakate ausgehängt. **Wiederverkäufer** erhalten bei Abgabe von Referenzen Lose in Remission.

Tapeten.

Wachstuche, Tischdecken, Gummistoffe, Linooleum, Kokos-Matten und -Läufer.

Beste Fabrikate, neueste Muster, große Auswahl, billige Preise.
Wilhelm Kupper Nachfolger.
Burgstr. 15. Hermann Bencke. Burgstr. 15.

Für die Wäsche

gibt es nichts besseres, als das überall beliebte selbsttätige, vollkommen unschädliche Waschmittel Persil. Einfach in der Anwendung und billig im Gebrauch, da jeder Zusatz von Seife und Waschlauge überflüssig.

Erhältlich nur in Original-Paketen.

Persil

ist garantiert frei von scharfen Stoffen und greift die Wäsche nicht an. Seine Wasch- und Bleichkraft ist enorm; die schmutzige Wäsche wird blütenweiß, ohne Reiben

und

Bürsten, nur durch einmaliges etwa viertel- bis halbstündiges Kochen. Voller Ersatz für Rasenbleiche.

HENKEL & CO., DÜSSELDORF.
Alleinige Fabrikanten auch der weltberühmten

Henkel's Bleich-Soda

Für Hausfrauen!

Billige Kerzen!



Paket große Kerzen 8 oder 8 St. 60 Wja., beim Kauf leicht beschädigt. Man verlange ausdrücklich Elektra-Kerzen von Franz Kuhn, Nürnberg. Hier bei Richard Kupper, Central-Drogerie

Elektra-Kerzen

epochenmachende Weltmarke.

Billig, gut und hellbrennend.

Kredit

Tollkühnheit in entgegenkommender Weise gestattet.

Möbel

Wohnungs-Einrichtungen in jeder Preislage

Herren- und Knaben-Konfektion

Federbetten

Damen Garderobe, Kleiderstoffe, Tischdecken

Teppiche, Gardinen, Schuhwaren, Kinderwagen

Eichmann & Co.

Alttestes und grösstes Waren- und Möbel-Haus

nur Grosse Ulrichstrasse 51

Eing. Schuistr. (Kaisersäle)

Halle a. S.

Kredit



Billigste Bezugsquelle

in
Emaill-Kochgeschirr

finden Sie im

Hugo Becher.

Emaille-Spezial-Geschäft

von

Waschtische und Waschstände in grosser Auswahl.

Schmale Str. 2, An der Geisel. Mitglied d. Rabatt-Sparvereins.

Beantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von F. H. Kühner in Merseburg.

Fahrräder

repariert gut und billig in eigener Werkstatt Erdmann, Stufenstr. 7. Passt für sämtliche Inbetriebsetzte am Lager.

Lichtbad Helios

Merseburg, Beisenfelderstr. 9. Tel. 220

Elektr. Lichtbäder. Erfolgr. Kurverfahren bei Rheumatismus, Gicht, Licht, Asthma, Migräne, Haut-, Blasen-, Magenleiden. Täglich auch für Damen offen. Sonntags 8-1.

Grösste Auswahl in
Tapeten
neuester Muster empfiehlt zu billigen Preisen
J. Weibgen, Markt 8.

Rudffäde

von 35 Pfg. an, sehr preiswert
Hans Käther Markt 20

Göricke

Kein anderes Fahrrad der Welt hat die Riesenleistung aufzuweisen 101 km 623 m in 1 Stunde. Bestes Fahrrad für Sport und Geschwindigkeit.

leicht stark schnell

Vertreter: **A. Schmidt, Lützen.**

Rohre aller Art zu Leitungen, Staketensäulen.
Feldbahnschienen zu Gleis und Säulen,
Eisenbahnschwellen zu Zauensäulen,
Aschengrubendeckel, Laternen, Bassins, Ernteketten und dergl. mehr liefert billigst.
Hch. Bode Nachflg.

Billige
Tapeten
R. Kupper, Centr.-Drog., Markt 17.

Kopfpläne
fertigt „Kratzi“, 31. 50 Pfg. Mitbewährt und wirksam. Klein
Rtd. Kupper, Centr.-Drog., Markt 17.



Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

Maiglöckchen und die Blümelein.

Maiglöckchen läutet in dem Tal,
Das klingt so hell und fein:
So kommt zum Reigen allzumal,
Ihr lieben Blümelein!

Die Blümchen blau und gelb und weiß,
Die kommen all herbei,
Vergißmeinnicht und Ehrenpreis,
Zeitloß und Akelei.

Maiglöckchen spielt zum Tanz im Au,
Und alle tanzen dann,
Der Mond sieht ihnen freundlich zu,
Hat seine Freude dran.

Den Junker Reif verdroß das sehr,
Er kommt ins Tal hinein:
Maiglöckchen spielt zum Tanz nicht mehr,
Fort sind die Blümelein.

Doch kaum der Reif das Tal verläßt,
Da ruft er wiederum
Maiglöckchen zu dem Frühlingsfest
Und läutet bim bam bum.

Nun hält's auch mich nicht mehr zu Haus,
Maiglöckchen ruft auch mich:
Die Blümchen gehn zum Tanz hinaus,
Zum Tanze geh' auch ich!

Hoffmann v. Fallersleben.

Das Recht auf Freiheit.

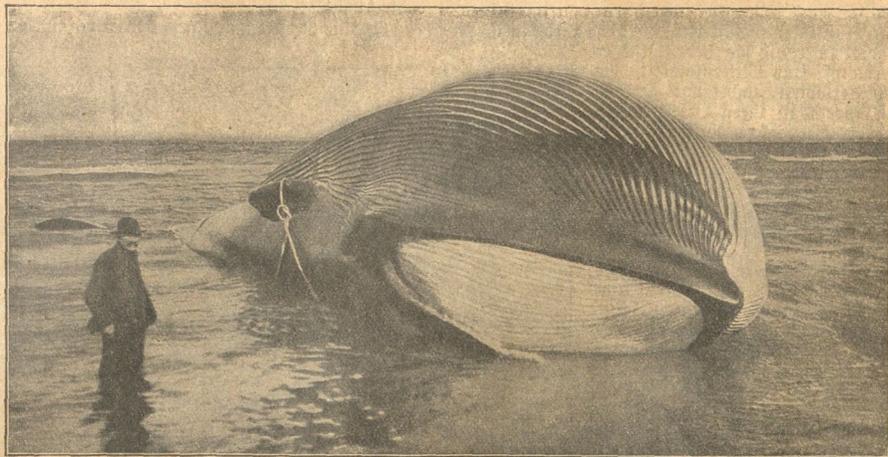
(Fortsetzung.)

Roman von R. Ortman.

(Nachdruck verboten.)

Erwin hatte in diesen zwei Wochen wenig Gelegenheit ge-
habt, sich über die in der Gesellschaft herrschende Stimmung zu
unterrichteten.

Denn er hatte sich von jeglichem Verkehr zurückgezogen und sich mit mahrem Feuer eifer, der seine Untergebenen in höchstes Erstaunen versetzte, in die bis dahin allezeit etwas oberflächlich behandelte Arbeit gestürzt. Daß er hier ein Betäubungsmittel suchte für das Mißbehagen, von dem er sich ständig ge-
peinigt fühlte, mochte er sich selber wohl kaum eingestehen. Denn er hatte ja alles, was an Energie in ihm war, aufgeboden, um sich zu überreden, daß ihm das Urteil der Welt gleichgiltig sei



Ein Walfisch in der Ostsee. Aus dem hohen Norden hatte sich im März ein Walfisch in die Ostsee verirrt, der den Rückweg nicht mehr fand und oftmals geächtet und gejagt wurde. Er strandete endlich bei Westerholz, Kreis Flensburg, auf einer Sandbank. Der riesige Körper wies eine Anzahl Schußwunden auf.

und daß die Ungnade seiner Mutter als ein unvermeidliches und ohne Zweifel nur vorübergehendes Uebel gelassen ertragen werden müsse.

Wenn er trotzdem fast ständig verstimmt und reizbar war, so suchte er die Erklärung dafür in ganz anderen Dingen. Vor allem in der Trennung von Edith, die er in der Tat während der ersten Tage nach ihrer Abreise als ein wirkliches Unglück empfand. — Sie hatte ihm gesagt, daß sie sofort nach

Berlin müsse, um ihre durch die Verlobung mit einem Schläge veränderten persönlichen Verhältnisse zu ordnen, und er hatte dagegen, wie unangenehm er sich auch überrascht fühlte, nicht viel

gegen, wie unangenehm er sich auch überrascht fühlte, nicht viel



Stichhaltiges einwenden können. Bald aber hatte es ihn gereut, so schnell seine Einwilligung gegeben zu haben, denn ihm war, als hätte er Ediths beglückender Gesellschaft gerade in den Widerwärtigkeiten dieser Tage besonders dringend bedurft und als wäre es ihre Pflicht gewesen, ihn durch den süßen Reiz ihrer Persönlichkeit schadlos zu halten für die Freudlosigkeit



Leutnant Detlef Schmöde
vom Art.-Reg. Nr. 4 in Magdeburg.

Im Auto von Kairo bis Kapstadt:

Ein deutsches Forschungsunternehmen quer durch Afrika von Nord nach Süd. Unter Führung des Leutnants Detlef Schmöde vom Art.-Reg. Nr. 4 in Magdeburg wird demnächst eine Expedition in zwei besonders dazu gebauten und eingerichteten Automobilen die gigantische Durchquerung von Afrika, von Kairo nach Kapstadt, unternehmen. Die Strecke Kairo—Kapstadt beträgt in der Luftlinie 4000 Kilometer. Die Expedition wird zu wissenschaftlichen Zwecken mit Fesselballon, drahtloser Telegraphie, Piloten-Balloons zur Messung der Windrichtung u. a. ausgestattet und soll ganz besonders meteorologische Beobachtungen und völk-

hundliche Forschungen ausüben. Besonders von kolonialfreundlicher Seite wird diese sich auf 8 Monate erstreckende Expedition, die ein rein deutsches Unternehmen ist, besonders lebhaft begrüßt und unterstützt. Leutnant Schmöde ist ein bekannter Organisator des Jugendvereins „Jugendsport in Wald und Feld“.

und die Rangeweile des unangenehm veränderten Daseins, zu dem er sich da mit einemmal beurteilt sah.

Ihre Briefe boten ihm für das, was er vermisse, keinen vollwertigen Ersatz, obwohl Edith keinen Tag vergehen ließ, an dem sie ihm nicht wenigstens ein paar Zeilen geschrieben hätte. Aber damit, daß er diese duftigen Blätter sorgsam auf seinem Herzen trug und daß er sie, so oft es unbemerkt geschehen konnte, mit seinen Küssen bedeckte, vermochte er sich doch nicht ganz darüber hinwegzutäuschen, daß keines von ihnen die Erwartungen und Hoffnungen voll erfüllt hatte, mit denen er es zuerst entfaltete. Als Erwiderungen auf seine leidenschaftlichen, nur in den höchsten Ueberschwänglichkeiten schmelgenden Ergüsse waren sie jedenfalls alle bemerkenswert kühl und verständlich. Nach seinem Dafürhalten war darin von ihrer Liebe und von all den künftigen Seligkeiten, die diese Liebe in ihrem Schoße barg, viel zu wenig die Rede. Und er vermisse überhaupt jene Mitteilbarkeit, die ihm zwischen Verlobten unbedingt geboten schien. Edith sprach in ihren Briefen wohl von künstlerischen Eindrücken, die sie empfangen, von Gedanken und Betrachtungen, die sich ihr bei diesem oder jenem Anlasse aufgedrängt hatten, aber sie schien es geradezu geflüstertlich zu vermeiden, die kleinen Ereignisse des täglichen Lebens zu berühren, die ihn viel mehr interessierten als alles andere, weil sie ihn in den Stand gesetzt hätten, sich ein klares Bild von ihrem Tun und Treiben, ihrem Umgang und ihren Freundschaften zu machen. Namentlich ihre Freundschaften waren es, die ihn beunruhigten. Seitdem er die flüchtige Bekanntschaft ihres von ihr anscheinend so hoch verehrten Lehrmeisters Thomas Wallot gemacht, quälten ihn allerlei unangenehme Vorstellungen und Besorgnisse, die sich nicht abschütteln lassen wollten und zu deren Beichtigung es viel wirksamerer Beruhigungsmittel bedurft hätte, als Ediths Briefe sie bedeuteten. Die Furcht, sich durch grundlose Eifersucht in ihren Augen lächerlich zu machen, hielt ihn ab, eine offene Frage an sie zu richten; auf seine Klage aber, daß sie ihm gar so wenig über ihre Lebensweise berichte, hatte sie nur die in überbaste Form gekleidete Erwiderung

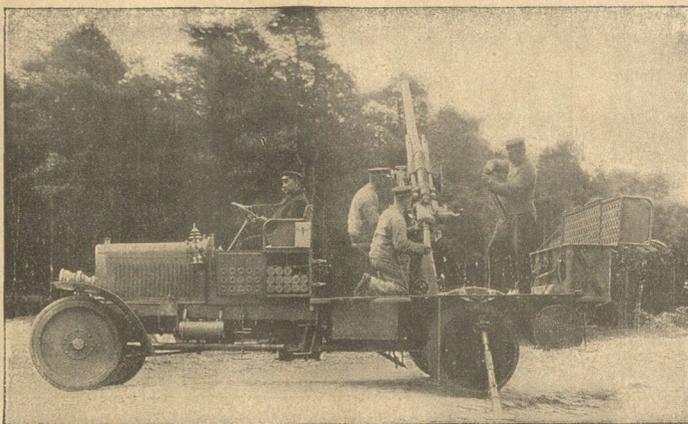
gehabt, daß ihr nichts einen größeren und unüberwindlicheren Abheben einflöße, als der Zwang, die Zeit mit inhaltslosem Geschwätz über nichtige Dinge zu vergeuden, und daß er sich deshalb wohl oder übel damit abfinden müsse, wenn sie es vorziehe, ihm einen Einblick in ihr Innenleben zu eröffnen, statt ihm von Einkäufen, Besuchen in Konditoreien oder anderen gleich bedeutamen Ereignissen ihres täglichen Lebens zu erzählen.

Sicherlich wäre er schon längst unter irgend einem Vorwande nach Berlin gefahren, aber er hatte Edith bei ihrer Abreise feierlich versprochen müssen, einen solchen Schritt nicht ohne ihre ausdrückliche Einwilligung zu tun, und als er sie einmal nach Ablauf der ersten Woche um diese Einwilligung gebeten, hatte sie ihm die Unzweckmäßigkeit eines Besuchs mit so verständigen und einwandfreien Gründen dargelegt, daß er sich ihnen schweren Herzens hatte fügen müssen.

Aber er war bitter unzufrieden — mit sich selbst, mit Edith und mit der ganzen Welt. Nicht am wenigsten aber mit dem Verlauf der geschäftlichen Angelegenheiten, denen er sich in dieser letzten Zeit mit einem bis dahin ungekannten Eifer widmet hatte. Der Druck ungünstiger Zeitverhältnisse, der nun schon seit Monaten auf der Textilindustrie lastete, schien mit jedem Tage schwerer und bedrohlicher zu werden. Alte, angesehene Firmen, in deren Solidität bisher niemand den geringsten Zweifel gesetzt hatte, gerieten ins Wanken und zogen, wenn es bis zu einem wirklichen Sturze kam, so und so viele andere mit sich in das Verderben hinein. Auch die äußerste Vorsicht konnte nicht verhindern, daß immer neue, beträchtliche Posten in den Büchern der Firma Felberhoff als ganz oder teilweise verloren bezeichnet werden mußten, und an dem jungen Spinnereibesitzer rächte es sich in dieser kritischen Zeit bitter, daß er im Vertrauen auf die Unersehbarkeit seiner Betriebsmittel bei der Kreditgewährung jahrelang allzu sorglos verfahren war. Er suchte das jetzt nach Kräften wieder gutzumachen, aber die nächste Wirkung seines entschiedenen Vorgehens gegen einige nach seiner Auffassung säumige Zahler war nur gewesen, daß man mehrere gute Abnehmer verloren hatte und daß in den beteiligten Handelskreisen allerlei fatale Gerüchte von fremdlichen Geldbedürfnissen der Firma Felberhoff umzuläufen begannen.

Vergebens suchte der alte Prokurist des Hauses dem überstürzten und oft geradezu sinnlosen Gebahren des trotz seiner mangelhaften Geschäftserkenntnisse plötzlich von einem wilden Tätigkeitsdrang erfaßten jungen Chefs Einhalt zu tun. Der sonst so liebenswürdige und gefügige Erwin wies alle Ratsschläge schroff zurück, und als sich der getreue Beamte, alter Gewohnheit folgend, einmal mit einer bescheidenen Vorstellung an die Kommerzienrätin zu wenden versuchte, wurde er mit der freundlich bestimmten Erklärung abgefertigt, daß Herr Erwin Felberhoff der allein verantwortliche Inhaber der Firma sei und daß man sich darum lediglich nach seinen Anordnungen zu richten habe.

Erwins Verstimmung gegen Hartwig Riebingen bestand in



Ein neues deutsches Geschütz zum Stampf gegen Luftschiffe.
Schon seit längerer Zeit schenkt unsere Seeresverwaltung der Gefahr, die von der kriegsmäßigen Verwendung der lenkbaren Luftschiffe droht, ernste Aufmerksamkeit. Das neue Geschütz ist von der Rheinischen Metallwaren- und Maschinenfabrik in Düsseldorf konstruiert. Unsere Abbildung zeigt das auf einem Kraftwagen montierte Geschütz in größter Erhöhung im Feuer.

unberminderter Stärke fort. Er vermied es geflissentlich, ihm zu begegnen, und er war sehr unangenehm überrascht, als der ehemalige Freund, da sie heute doch zufällig auf der Straße aneinander vorübergingen, statt der erhofften Beschränkung auf einen summen Gruß stehen blieb, um ihn anzureden.

„Bergieb, wenn ich belästige,“ sagte er in seiner kurzen, ernstlichen Art. „Aber ich habe unter der Hand Nachrichten aus Langenau erhalten, die Dich vielleicht interessieren, falls sie noch nicht zu Deiner Kenntnis gelangt sein sollten.“

„Nachrichten, die sich auf die Gebrüder Weichardt beziehen?“ fragte Erwin zurück, in Ton und Haltung keinen Zweifel darüber lassend, daß ihm diese Unterhaltung trotz der in Aussicht gestellten Neuigkeiten keineswegs erwünscht sei. „Ich glaube kaum, daß Deine Informationen da von besserer Art sein können als die meinigen.“

„Es ist mir lieb, das zu hören, denn ich fürchtete, daß man fortfahren könnte, Dich zu täuschen. Du weißt also, daß es um die Weichardt'sche Weberei augenblicklich schlechter steht als je zuvor?“

Erwin versüßte einen nicht geringen Schrecken, denn er war in den letzten Tagen, die fortwährend neue Stöbposten gebracht hatten, sehr nervös geworden in geschäftlichen Dingen. „Aha!“ sagte er. „Lüchliches Konkurrentengeschwätz, weiter nichts! Ich kenne die Verhältnisse der Weichardts ganz genau, und ich kenne auch den Ursprung der Gerüchte, zu deren Kolporteur Du Dich doch lieber nicht machen solltest. Du dürftest das getrost den Leuten überlassen, die ein Interesse daran haben, den Weichardts und vielleicht auch mir geschäftliche Schwierigkeiten zu bereiten.“

Hartwig Niedinger maß den sichtlich Erregten mit einem ernsten, ruhigen Blick.

„Du rechnest mich, wie ich hoffe, nicht unter diese Leute!“ „Ach, man weiß ja schließlich kaum noch, was man glauben und wem man vertrauen soll. Gerade Du hättest am Ende kaum ein Recht, es mir zu verübeln, wenn ich im Punkte uneigennütziger Freundschaft neuerdings etwas skeptisch geworden wäre.“

„Und warum hätte gerade ich dieses Recht verwirkt?“ „Daß uns nicht weiter darüber reden! Vielleicht ist das mehr Gefühlssache, als es sich durch greifbare Tatsachen begründen ließe. Der Warnungen in meinen geschäftlichen Angelegenheiten bedarf ich jedenfalls nicht mehr, aus welchen Beweggründen auch immer sie entspringen mögen.“

Hartwig Niedinger griff an seinen Hut. „Sei versichert, daß ich mir das für die Zukunft gesagt sein lassen werde. — Guten Morgen!“

Er ging davon, und für einen Moment hatte Erwin Felderhoff nun doch die Empfindung, daß er ihn zurückrufen und ihn wegen seines feindselig schroffen Benehmens um Verzeihung bitten müßte. Aber er gab dieser Versuchung nicht nach und murmelte vielmehr eine Sekunde später ingrimmig in sich hinein: „Soll er sich etwa über meine gutmütige Schwäche lustig machen, die es nicht ertragen kann, irgend einen Menschen zum Feinde zu haben? Offenes Visier — das ist doch schließlich immer noch das Beste.“

Trotzdem wollte das Unbehagen, das Hartwig Niedingers Mitteilung in ihm geweckt hatte, nicht weichen, und obwohl er gerade in den letzten Tagen sehr zufriedenstellende Nachrichten über den Geschäftsgang in Langenau erhalten hatte, sagte er doch den Entschluß, sobald als möglich selbst hinüber zu fahren, um sich durch eigene Prüfung von der Lage der Dinge zu überzeugen.

Aber er kam nicht mehr dazu, diesen Voratz zur Ausführung zu bringen. Denn am zweiten Vormittag nach seiner Unterredung mit Hartwig Niedinger erhielt er ein Telegramm, dessen Absender der Disponent der Weichardt'schen Baumwollweberei in Langenau war und das in niederschmetternder Kürze lautete:

„Brüder Weichardt seit gestern abend flüchtig. Völliger Zusammenbruch unvermeidlich, wenn nicht sofortige Hilfe.“

Noch eine halbe Stunde, nachdem er das kleine blaue Papierstück gelöst hatte, sah Erwin Felderhoff unbeweglich auf demselben Fleck, die Augen unverwandt auf das verhängnisvolle Blatt geheftet, dessen Inhalt für ihn viel mehr bedeutete, als nur eine schlechte Neuigkeit. Denn einen Verlust wie den, der ihm hier zu drohen schien, vermochte die Firma Felderhoff unter den augenblicklich obwaltenden geschäftlichen Verhältnissen nicht mehr zu ertragen.

11.

Geradenwegs vom Bahnhof hatte sich Erwin Felderhoff nach seiner Rückkehr aus Langenau in das Kontor des Bank-

hauses begeben, das die Geldgeschäfte seiner Firma besorgte und in dessen Verwaltung sich auch das sehr beträchtliche Privatvermögen der Kommerzienrätin befand. Denn die letztwilligen Verfügungen des verstorbenen Spinnereibesizers hatten den größeren Teil der von ihm hinterlassenen Kapitalien seiner Witwe überwiesen, die nach seinem Willen vollständig unabhängig bleiben sollte von der Großmutter ihres Sohnes wie von den unvorhergesehenen Wechselfällen, denen ein industrielles Unternehmen nach der Meinung des Erblassers selbst dann ausgesetzt blieb, wenn es auf eine so sichere Basis gegründet war, wie das, welches er seinem Sohne hinterließ.

Erwins Besprechung mit dem Bankier währte länger als eine Stunde, und als er das Privatkabinett des alten Herrn verließ, sah er noch um vieles erregter und verflörter aus, als vorher bei seinem Eintritt.

Er begab sich in sein Kontor und ließ den Prokuristen kommen, mit dem er schon Tags zuvor, ehe er die Reise nach Langenau antrat, eine lange Besprechung gehabt hatte.

„Es ist, wie Sie gefürchtet haben,“ sagte er kurz. „Diese Galunken haben mich schmählich hintergangen. Nach den von ihrem Disponenten aufgestellten Berechnungen belaufen sich die in den nächsten Tagen fälligen Verbindlichkeiten, für die irgend welche Deckung nicht vorhanden ist, auf mindestens sechzigtausend Mark. Und weitere fünfzigtausend Mark würden nötig sein, um die Weberei vor dem Konkurs zu retten. Daß ich es aber zu dem Konkurs nicht kommen lassen darf, ist doch auch Ihre Meinung, nicht wahr?“

„Wenigstens würden die Folgen für uns kaum absehbar sein, Herr Felderhoff! Nachdem Sie sich einmal soweit für die Weichardts engagiert haben, werden Sie wohl oder übel auch dieses Opfer noch bringen müssen, vorausgesetzt, daß das Etablissement damit wirklich über die Krisis hinwegzubringen ist — und daß — —“

„Nun, warum vollenden Sie nicht?“ fragte Erwin ungeduldig. „Um welche weitere Voraussetzung könnte es sich Ihrer Meinung nach handeln?“

„Und vorausgesetzt, daß die erforderlichen Summen aus einer anderen Quelle als aus unseren Betriebsmitteln beschafft werden können. Unsere flüssigen Mittel dürften knapp hinreichen, die fälligen und in alternäxter Zeit fällig werdenden Verbindlichkeiten zu erfüllen.“

„Sie hätten mich darüber vor meiner Abreise unterrichten sollen,“ brauste der junge Spinnereibesitzer auf. „Ich hätte mir's dann vielleicht doch überlegt, ehe ich gestern von Langenau aus bei meinem Bankhause telegraphisch die dort erforderlichen Summen beorderte. Jetzt befinde ich mich in der denkbar scheußlichsten Lage. Unser Bankhaus hat Ihnen heute früh die Diskontierung der Wechsel von Huber und Remald verweigert?“

„Zu meinem größten Bestremden — ja, Herr Felderhoff! Ich nahm an, daß es sich dabei nur um den unbegreiflichen Irrtum eines Beamten handeln könne und daß sich die Angelegenheit nach Ihrer Rückkehr auflären würde, darum habe ich bis jetzt vermieden, eine Anfrage an das Bankhaus zu richten.“

Erwin, der unablässig in dem Kontor auf und nieder gestürzt war, blieb mit einem grimmen Auflachen stehen.

„Nein, mein Lieber, es handelte sich weder um einen Irrtum noch um ein Mißverständnis. Der betreffende Buchhalter ist vielmehr strikt nach der ihm erteilten Anweisung verfahren. Man wird uns bis auf weiteres keine Wechsel mehr diskontieren, da durch meine geistige Disposition unser Bankkredit vollständig erschöpft ist. — Lustig — nicht wahr?“

Die tieferrnte Miene des Prokuristen bewies zur Genüge, wie wenig lustig er die Mitteilung seines jungen Chefs finden konnte.

„Wir haben in den nächsten Tagen große Summen zu zahlen, Herr Felderhoff,“ sagte er nur, „mindestens den vierfachen Betrag der vorhandenen Barbestände.“

„Dann muß das Geld auf irgend eine andere Weise beschafft werden. Es wird der Firma Felderhoff doch hoffentlich noch nicht an den dazu nötigen Silksquellen fehlen.“

„Wenn ich mir erlauben dürfte, ganz offen zu reden — —“

„Ja, zum Henker, hätte ich Sie denn rufen lassen, wenn es mir nicht darum zu tun gewesen wäre, Ihre Meinung und Ihren Rat zu hören? Nur machen Sie gefälligst nicht ein so klägliches Armeesündergeciht! Ich bin wirklich zu nervös, um das zu vertrauen.“

(Fortsetzung folgt.)

Der enge Rock.

Skizze von Elise Krafft.

(Nachdruck verboten.)

Frau Annchen Mädler ging zum Damenkaffee. Sie tat das sehr gern, weil es doch immerhin in dem kleinstädtischen und einformigen Leben um sie herum eine Abwechslung war, weil man da viel Neuigkeiten und sehr viel Interessantes hörte, an das man in den nächsten Tagen weiter denken, es gleichsam verarbeiten konnte in der Seele. Und dann verging die Zeit schneller.

Heute gab Frau Apotheker Reichhardt den Kaffee. Dort war es überhaupt immer sehr gemütlich und nett. Meist war es nur ein kleiner, aber dafür um so ausgewählterer Kreis. Die moderne und junge Frau Dr. Grafmann würde da sein, Frau Postinspektor Germenthal natürlich und Frau Fabrikant Krüger, die jedesmal ein anderes Kleid anhatte, wenn man sie sah. Vielleicht auch Frau Ingenieur Schmidt, falls ihre Kinder schon aus den Mätern heraus waren . . .

Frau Annchen hatte eine weiße Seidenbluse und einen fußfreien Faltenrock dazu an.

„Wie eine Ahtzehnjährige, Schak,“ hatte ihr Mann beim Fortgehen gesagt, ehe er ins Bureau mußte.

Selbstgefällig lächelnd sah Frau Annchen an sich herunter. Ahtzehnjährig . . . Du lieber Himmel, das war schon zehn Jahre her! Dreimal Mutter war sie seitdem geworden, so was verjüngt den Menschen natürlich nicht. Aber Kurt übertrieb immer in seiner Liebe . . .

Sie fühlte sich aber doch jung und elegant, als sie in die gute Stube der Frau Apotheker trat. Da saßen bereits vier Damen. Und ganz wie sie vermutet hatte: Frau Dr. Grafmann, Frau Postinspektor Germenthal und Frau Fabrikant Krüger neben der korpolenten Wirtin. Die trippelte in selbstsam kleinen und behutsamen Schritten auf Frau Annchen zu.

„Guten Tag, meine liebe Frau Oberpostpraktikant. Nein, wie Sie mal wieder jung aussehen heute! Und Locken . . . ganz modern . . . sehen Sie nur, meine Damen, Frau Oberpostpraktikant trägt jetzt auch Locken!“

„Nur leider eine Nuance dunkler wie Ihr eigenes Haar,“ meinte Frau Postinspektor Germenthal sanft. „Hat Ihnen wohl auch der Thiele am Markt gemacht? Ich sage Ihnen, der versteht gar nichts von Haararbeiten, der nimmt auch sicher Pferdehaare zwischen die Lockentuffs, darum sehen die dann auch immer so ungleich aus.“

Frau Annchen wehrte sich. Sie griff ängstlich nach dem so mühselig selbstgewickelten und gebrannten Lockenaufbau. „Aber nein — es sind wirklich keine falschen Locken, — da, fassen Sie doch mal an! Alles meine eigenen Haare, die können doch gar nicht dunkler da oben sein.“

„Na, entschuldigen Sie man, kleine Frau,“ lachten die anderen mißtraulich. „Wir haben ja nicht gewußt, daß Sie so herrliches Haar haben . . .“

Frau Annchen schluckte. War das nun eine Beleidigung oder eine Schmeichelei? Sie wurde nie recht klug aus dem Ton der hiesigen Damenkaffees. Seit ihr Mann hier in das kleine Nest versetzt worden war, fühlte sie sich meist unfreier wie dabeim in Berlin.

„Sagen Sie mal, meine liebe Frau Oberpostpraktikant, warum tragen Sie eigentlich immer noch diese weiten Faltenröcke? Sie sind doch sonst eine so moderne Frau! Alles wird doch jetzt ganz eng getragen — da — sehen Sie mal!“

Die Frau Postinspektor Germenthal erhob sich und mit ihr die anderen Damen auch.

„Wahrhaftig!“ Frau Annchen wurde ganz dunkelrot vor Staunen, ganz eng die Kleider Röcke der vier Damen. Darum auch vorhin die kurzen, trippelnden Schritte der dicken Frau Apotheker!

„Haben Sie wirklich noch nicht ein Kleid mit diesem modernen Rock?“ erkundigt sich die Frau Doktor teilnehmend.

„Nein,“ flüsterte Frau Annchen, wie um Verzeihung bitend für diese Ungehörlichkeit.

„Rock und Bluse sind eigentlich schon sehr passé,“ erklärte Frau Fabrikant Krüger energisch. „Man trägt nur noch ganze Kleider in diesem Winter. Und der Rock höchstens anderthalb bis zwei Meter weit, — ich ließe mir an Ihrer Stelle sicher so ein modernes Kleid machen, Frau Mädler, müßte Ihnen patent stehen zu Ihrer schlanken Figur.“

„Ich — ich glaube auch,“ stotterte Frau Annchen. „Nur . . . eigentlich habe ich noch genug für dies Jahr. Das Blaueidene, das Alpaka . . .“

„Finde ich gar nicht!“ meinte die Frau Postinspektor im rechten Vorgefektenton. „Wer trägt denn noch Alpaka! Tuch

ist feiner. Sie sind viel zu bescheiden, Kindchen. Wir haben doch gerade hier in unserer Stadt soviel Geelligkeit und Vergnüen, da wechselt man doch gern mal mit den Toiletten. Und man will doch auch den anderen zeigen, daß man sich das leisten kann, mit der Mode mitzugehen. Wir haben alle denselben Schnitt in unseren neuen Kleidern, furchtbar einfach ist der.“

„Ja, furchtbar einfach,“ echoten die anderen Damen. „Und billig, weil man so wenig Stoff braucht. Das macht Ihnen Ihre Schneiderin in zwei Tagen, so'n Kleid. Das kostet höchstens vierzig Mark mit allen Zutaten. Ist das denn schlimm?“

„Nein,“ sagte Frau Annchen. Sie aß und trank kaum vor Aufregung. Schick war ja so ein enger Rock, und eigentlich hätte sie noch ganz gut so ein modernes Kleid brauchen können. Mutter aus Berlin schrieb freilich immer, daß sie erst ihre anderen Sachen auftragen müsse, aber Mutter war doch keine moderne Frau, die mußte gar nicht, daß man in einer kleinen Stadt viel mehr Kleider brauchte wie in einer großen, wo kein Mensch auf den anderen achtete. Vierzig Mark — ja, dafür hätte sie wohl schon eins. Zwanzig Mark hatte ihr die Mutter zum Geburtstage für irgend einen praktischen Zweck geschickt; wenn Kurt da noch zwanzig zulegte . . . er tat das sicher, wenn sie ihn bat. Kurt war ja so gut und freute sich am allermeisten, wenn seine Frau bewundert wurde . . . Er würde froh sein, daß er nur die Hälfte für das Kleid bezahlen brauchte. Da kamen ja Mutters zwanzig Mark gerade recht. — — —

Frau Annchens Augen leuchteten noch, als sie am Abend heimging. Der Sturm fuhr kalt und laut durch die dunklen Straßen, und das weisse Raub raschelte unter den Füßen der jungen Frau. Aber sie fror nicht. Sie hatte heiße Wangen vor Aufregung und Freude und dachte nur an den engen, modernen Rock, den sie bekommen würde. Ja, die ewigen Faltenröcke mußte man sich doch auch mal über tragen; welche moderne Frau trug die denn noch?

Kurz vor der Haustür traf sie mit Kurt zusammen, der aus dem Amt kam. Er nahm sofort ihren Arm.

„Du läufst ja, alle Achtung! Ich bin hinter Dir her gestiebelt wie ein Wilder. Wie war's denn?“

„Wie soll's gewesen sein? Nett, wie immer. Und elegant waren die Damen! Denk' mal an, Kurtchen, ich sah ordentlich unmodern dagegen aus! Die tragen jetzt alle ganz enge . . .“

„Hoppla!“ sagte er. Das große Paket, das er im Arme trug, war gerade, als er die Tür aufschließen wollte, aus seinem Arm gerutscht.

„Was ist denn da drin?“ fragte Frau Annchen verwundert.

„Meine Pitewka, Schak, die ich im Amt trage. Die mußte mal ausfliden, deshalb habe ich sie heute mitgebracht.“

„Gute noch?“ fragte Frau Annchen gedehnt.

„Natürlich heute noch,“ lachte Kurt. „Denkste, die Post gibt mir drei Tage Urlaub, weil meine Frau den Amtskrod nicht eher fliden kann?“

Sie standen jetzt im Korridor, wo das Mädchen Licht gemacht hatte, und fragten nach den Kindern. Die schliefen schon. Auf den Behebühnen schlief sich Frau Annchen an die kleinen Betten, und Kurt mit.

„Samole Bande,“ strahlte er, über die Glackköpfe geneigt. „Nun wird rasch gegessen, Schak, und denn flidte mir gleich den Staatsrod, ja?“

„Ja . . . ja doch!“ sagte Frau Annchen ärgerlich. Sie hatte so schön angefangen vorhin von dem engen Rock, und nun hatte er nur noch Interesse für seine dumme Pitewka.

Während des Essens wartete Frau Annchen nur auf eine günstige Gelegenheit, um von dem neuen Kleid zu sprechen, das sie unbedingt brauchte. Fürs erste schilderte sie den Kaffee und die Eleganz der anderen Damen gründlich. Ihr Mann hörte zu und aß dabei. Einmal schüttelte er den Kopf.

„O Welt, wie ist Dein Affenhaus groß!“ scherzte er.

Da wurde sie böse! „Das sind alles sehr gebildete, nette Frauen,“ ereiferte sie sich. „Aber bei Euch Männern ist alles, was sich nicht um Euren Beruf und die Aneive dreht, Afferei!“

Da lachte er noch mehr, stand auf und küßte sie.

„Süßes Meßchen, sei nicht böse und flide jetzt bald Deinem alten Brummbar den Pelz. Du wirst, fürchte ich, viel Arbeit damit haben,“ und er griff eifrig nach dem großen Paket und wickelte es aus.

„Da — aber sieh' es mit Respekt an —“

Sie mußte nun auch lachen, als er ihr so feierlich das blaurote Kleidungsstück auf den Schoß legte.



Lied ohne Worte. Nach dem Gemälde von C. Reichert.



„Gut, aber eine Belohnung frage ich nachher dafür, ja?“
Er nickte eifrig. „Wenn Du mir das Dings wieder glatt zusammenbringst, kannst du fordern, was Du willst.“

Da holte sich Frau Annchen triumphierend Nadel, Zwirn, Fingerhut und ihren Flickenbeutel. Auf solche Dinge verstand sie sich . . . und hinterher, wenn die Fade wieder wie neu aus ihren Händen hervorgegangen war, mußte er die zwanzig Mark herausrüden, ihr vielliebeten Ehemann.

Sie nahm die Litewka hoch, untersuchte die Schäden und wurde blaß. War das die gute, teure Litewka, die sich Kurt in Berlin hatte machen lassen? Wann war es doch gewesen, lange konnte das sicher nicht her sein. Speckig und grau sah das dunkelblaue Tuch aus, das Futter beinahe ganz zerrißen, die Knöpfe blind . . .

„Nette Kiste — was?“ fragte der Mann kläglich. „Ja, Annchen — fünf Jahre hab' ich sie wohl schon. Weißte noch, Hansel wurde damals gerade geboren.“

Fünf Jahre . . . Sie sagte noch immer nichts. Ihre Hände schoben langsam Nadel, Zwirn, Fingerhut und Flickenbeutel von sich fort. Wo hier anfangen und wo aufhören? Kurt konnte doch nicht mit tausend Flicken im Amt herumlaufen!

Er stand wie ein großer Sünder neben seiner Frau. „Ich hab' mich eigentlich schon geschämt vor den Kollegen, Annchen, aber was ist da zu machen? Die anderen sind auch keine Krösusse, daß sie sich alle paar Monate 'ne neue Litewka leisten können. Und denk' mal, der Staub und die Hitze in so 'nem Postamt! Da schwindt man sich leicht was kaput. Geht's denn gar nicht mehr?“

„Nein,“ sagte Frau Annchen hart. „Wie ein Hanswurst kannst Du nicht rumlaufen.“

„Siehst!“ Er seufzte schwer. Seine großen Finger zerrten wütend an dem bunten Kleidungsstück herum. „Und so'n Dreck kostet dreißig Mark mindestens. Und ich hab' keine zehn mehr übrig in diesem Monat. Die vielen Ausgaben, wenn der Winter kommt, Kohlen, Kartoffeln engros — weißte, Annchen, verjud's noch mal. Ich bleibe auch bei Dir sitzen, und wenn Du die ganze Nacht näht. Ich lese Dir den neuen Roman vor, den ich gestern aus der Leihbibliothek mitgebracht habe. Oder Gedichte, Schatz . . . von Heine! Was, die haste doch so gern! Du bist doch sonst so eine Tausendfüßlerin im Flicken und Ausbessern, kleine, fleißige Mama.“

Die große Hand, die so wütend an der Litewka herumgerert hatte, kam langsam hoch, wurde stiller und blieb schließ-

lich auf Frau Annchens Schulter liegen. Und nun kam die andere Hand auch noch. Es war ein regelrechtes Streicheln und Wohlthun . . .

Frau Annchen hielt still.

Dreißig Mark hatte er gesagt. Und zehn hätte er vielleicht übrig in diesem Monat? Wenn sie dazu ihre zwanzig Mark von Mutter gäbe, wären es gerade dreißig! Sollte Kurt sich vor den Kollegen schämen müssen, diemeil seine Frau das Modernste trug, der lieben Eitelkeit halber, und um fremden, oberflächlichen Frauen zu imponieren? Nein. Es würde vielleicht auch ohne enge Röcke weiter gehen durchs Glück . . .

Der helle Kopf hob sich. Und die zerrissene Litewka fiel unter den Tisch und blieb da liegen.

„Du, — Kurtchen!“

„Ja?“

„Ich . . . ich habe doch zwanzig Mark von Mutter zum Geburtstag bekommen, weißt doch. Dazu legte noch etwas zu — vielleicht macht Dir der Schneider schon eine Litewka für fünf- undzwanzig Mark; drüber der Lange soll fürchtbar billig sein!“ Kurt war ganz erstickt. Er sträubte sich gewaltig.

„Ne, die zwanzig Mark sind für Dich! Da reißt mir Mutter den Kopf ab, wenn sie das hört. Nein, Schatz, für das Geld sollst Du Dir eine Freude machen, hat Mutter geschrieben.“

Sie schüttelte den Kopf. Etwas schwer, es ging aber

„Ich freue mich doch, Schatz . . .“

„Schatz,“ sagte er in demselben flüsternden Tone nach. Nur noch viel weicher. Und dann küßte er sie zum zweiten Male. — „Ich habe doch ein Prachtweib! Komm', nun brauchst Du heute abend nicht mehr zu flüden. In drei Tagen wird mir das Schneiderlein wohl so'n Ding zusammengeschuffert haben, und bis dahin verluhe ich mit Würde und Eleganz den Fegen hier noch zu tragen. Komm', Annchen, heut' wird gefeiert —“

Und ehe sie recht wußte, was mit ihr geschah, hatte er sie hochgenommen und wirbelte mit ihr durch die Zimmer. Sie tanzte glücklich mit, und als sie endlich heiß und müde irgendwo in einem dunklen Winkel der guten Stube landeten, sagte Kurt aufatmend: „Gott sei Dank, daß Du nicht auch solche fürchterlichen, engen und geschmacklosen Röcke trägst, wie manche verriichten Damen hier in der Stadt, sonst wär's direkt aus mit unserer Tanzerei, Annchen.“

Und da lachte sie auch: „Ja, Gott sei Dank!“

Blutrache.

Fortsetzung.

Kulturhistorischer Roman aus altnorrdischer Vorzeit von Ingeborg von Seeberg.

Rachbrud verboten.

Baldur war's, der übers Meer kam, um mit seinem Strahlschwert die Frostriesen zu vertreiben und wieder Freude und Wonne ins Land zu bringen!

Ja, sicher, das konnte kein anderer sein als der lichte Baldur, ein Menschenboot wäre in dem Sturme längst gekentert und zerstückelt. Mit fliegenden Pulsen und blinkenden Augen sah sie das Boot näher und näher kommen. Weiß' Augen Baldur sahen, dem brachte der Richte das höchste und herrlichste Glück! Wie angewurzelt stand sie da, ihre Hand faßte krampfhaft eine Steinlante an dem Felsblock vor ihr, sie fühlte es, als fasse sie auch ein Steuer, als könnte sie das Boot dort, das ihr höchstes Glück bringen würde, also schneller heranziehen. Jetzt — schoß es hinter den letzten Inselkranz, der es noch vom Ufer trennte — und war verschwunden. Sollte es doch noch gekentert sein?

Doch nein! Wie ein Sturmbogel kam es zwischen den Inseln wieder herdorgerstochen, der Wind warf sich noch einmal ins Segel, als sollte es zerplatzen, wie ein wilder Schwan brauste es heran, gerade auf die flache Uferstelle zu, wo alle Boote landeten, genau unter Sigurdriks Klippe. Sie beugte sich weit vor und sah, wie es auf dem Rücken der letzten Welle weit auf den Sand lief, sodas es ganz auf dem Trocknen lag. Noch ein letztes Schwanken von dem gewaltigen Aufsprall, dann stand es unbeweglich.

Nun sprang auch schon der Steuermann heraus, und als sein Fuß den Boden berührte, stieß er einen so wilden Zauchzer aus, daß rings die Felsen widerhallten, dann schlug er den schmalen Pfad ein, der über die Klippen und dann am Fjord entlang weiter führte.

Sigurdriks stand unbeweglich. Baldur, er war's, er kam geradewegs zu ihr, er kam und brachte das Glück! Sie hätte

sich nicht von der Stelle gerührt, und wenn tausend Jullas und Björns sie gerufen hätten.

Als die Wundermären, die die Mutter und Julla ihr an langen Winterabenden oder in sternfunkelnden Sommernächten erzählt, alles, was sie selber sich erträumt und erhebt, das lebte jetzt mächtig in ihr auf und stürmte auf sie ein. Und mehr noch als das sagte es ihr das wildklopfende Herz: Jetzt stand sie am Wendepunkte ihres Lebens, hier erfüllte sich ihr Geschick!

Jetzt hörte sie leises Klirren, dann Rollen von einigen fallenden Steinen, und da tauchte auch schon ein Haupt mit einem glänzenden Helm auf, dann stand mit einem Sprünge die ganze Gestalt am Rande der Klippe.

Das war also Baldur, der Leuchtende! Ja, wahrlich, wie der Gott des Frühling's und der Jugend sah er aus, wie er da stand, so hoch und schlank und jugendschön.

Die letzten Strahlen der rot im Meere versinkenden Sonne beleuchteten ihn wie mit Zauberschein, sie färbten seine langen, blonden Locken mit rötlicher Glut, sie blitzten auf Helm, Schwert und Brünne, seinem kriegerischen Gewande.

Und als jetzt der Blick ins Land vor ihm frei lag und er den Fjord, den Wald, die im Abenddämmer leuchtenden Berge, die schon leicht grünlich schimmernden Matten im zaubervollen Glanz vor sich liegen sah, da rechte er die hohe Gestalt noch höher, da ging ein Leuchten über die offenen Büge, und ein Zauchzer, so hell und jubelnd, kam aus der jungen Brust, daß Sigurdriks meinte, in ihrem ganzen Leben noch nichts so Frohes gehört zu haben.

Einen Augenblick stand er noch unbeweglich, als wollte er das schöne Bild sich recht fest einprägen, dann wandte er sich etwas zur Seite, um auf dem Pfade weiter zu schreiten und — sah jetzt erst Sigurdriks, die noch immer regungslos an derselben Stelle stand.

Wortlos blickten sie sich eine kurze Zeit an, ein blaues Augenpaar senkte sich voll und klar in das andere, zwei junge Herzen pochten ungestüm — warum wohl?

Ja, wissen junge Herzen denn immer, warum sie klopfen? Sie tun's eben, weil sie müssen.

Der junge Kriegermann fand zuerst Bewegung und Sprache wieder, und mit einer Stimme, die so klar und frisch klang wie das Rauschen des Waldbaches, sagte er fröhlich: „Sei mir gegrüßt, holdes Mädelein! Ein gutes Zeichen soll mir's sein, daß Du die erste bist, die mein Auge in der alten Heimat erblickt, denn wahrlich, Du siehst aus, als brächtest Du Glück. Wohnst Du hier in der Nähe? — Oder,“ setzte er lächelnd hinzu, da Sigurdriða noch immer schwieg und unbeweglich stand, „bist Du gar keine Sterbliche, sondern eine stumme Meerfrau oder Schwanenjüngfrau, die nur aus den Wogen gestiegen ist, um den schönen Abend hier auf der Klippe zu genießen?“

Diese Worte brachen den Bann, der auf Sigurdriða gelegen hatte. Merkte sie jetzt doch, daß es nicht Baldur war, sondern ein Sterblicher wie sie, wenn er ihr auch so herrlich und schön erschien, wie sie bisher noch keinen erblickt.

Aber seine letzte Frage weckte ihren Trotz. Sollte das Spott sein?

Mit einer heftigen Bewegung, die sie immer an sich hatte, wenn sie zornig wurde, warf sie ihr langes Haar, das ihr, natürlich wieder ohne Band, wild um den Kopf wehte, zurück und sagte rasch: „Willst Du mich höhnen? Das steht einem Helden nicht wohl an; das kannst Du doch wohl sehen, daß ich ein armes Mädchen bin! Ich hatte gedacht und gehofft, Du feierst der lichte Baldur, der uns Glück und Freude bringt, denn noch nie sah ich einen Sterblichen so segeln wie Dich; jetzt aber muß ich leider erkennen, daß ich mich getäuscht.“

Der Kriegermann trat noch einen Schritt näher heran, und beide Hände nach ihr ausstreckend, rief er erfreut: „Am Schüttelein der Mähne erkenn' ich das Füllen, wenn es schon in der langen Zeit, da ich's nicht sah, ein schmuckes Roß geworden ist. Kleine, jetzt so große Sigurdriða, wilde Raqe, kennst Du denn Deinen Spiel- und Kampfgesährten nimmer?“

„Sigurd!“ Sie rief es halb zweifelnd, halb enttäuscht.

„Ja, Sigurd bin ich,“ lächelte er sie an, „daß Du mich noch einmal für Baldur halten würdest, hätt' ich mir auch nicht träumen lassen. Und um das bißchen Segeln! Das war für mich weniger schwierig, wie für meinen armen Hjalmar, der das Segel zu bedienen hatte. Das Fahrwasser sollt' ich doch wohl kennen, wenn's auch wohl bald fünf Jahre her sind, daß ich nicht daheim war. Eine lange Zeit, das merk' ich jetzt erst, wo ich Dich so groß und verändert vor mir sehe, daß ich meine kleine Spielgefährtin kaum wiedererkann' hätte. — Nun, wie geht es Dir, wie geht es allen in der alten Heimat? Was macht Thori, mein Waffengefährte und Blutsbruder?“

„Thorismund geht es gut, heute noch habe ich ihn gesehen, und er hat mir auch erzählt, daß Du kämst, ich hatte es nur wieder vergessen!“

„Das glaube ich wohl,“ lachte er, „wenn Du den Thorismund hattest, dachtest Du nie an mich, Ihr beiden hieltet ja stets zusammen, und ich war meist Dein ärgster Feind; nur wenn es ganz was Schlimmes galt, dann wurden wir einig.“

„Ja, das kam daher,“ meinte Sigurdriða, „Du wolltest immer befehlen, und ich mochte nicht gehorchen!“

„Und dann befehlt Du lieber den guten Thorismund, der Dir ja immer den Willen tat!“ meinte er neckend.

„Ja, natürlich; sag' einmal, bist Du noch immer so herrschsüchtig, das kann ich auch jetzt nicht vertragen, da werden wir bald wieder Feinde sein.“

„Aber Sigurdriða, wo denkst Du hin? Wir sind doch keine Kinder mehr,“ sagte er belustigt und konnte kaum sein Vergnügen an ihrer noch so ganz kindlichen Art verbergen. „Mit schönen Jungfrauen streitet man doch nicht oder befiehlt ihnen gar, denen legt man Beute zu Füßen und spricht zu ihnen von Schönheit und Minne. So ehrt man die Frauen an des Königs Hof.“

„Nur gut, daß wir nicht am Hofe des Königs sind und ich keine schöne Jungfrau bin. Da kannst Du mir lieber etwas von Deinen Kämpfen und Fahrten erzählen, statt von Schönheit und Minne, das höre ich sehr viel lieber.“

„Gerne, Sigurdriða, aber ein anderes Mal, jetzt muß ich eilen, daß ich noch meinen Hof erreiche, ehe es ganz Nacht wird. Leb' wohl so lange, auf Wiedersehen!“

„Auf Wiedersehen!“ gab sie wie im Traume zurück; er drückte ihre Hand und schlug dann eilig den Pfad am Fjord entlang ein, um so schnell als möglich nach Hause zu gelangen, und sang dabei ein fröhliches Jagdlied vor sich hin.

Sie blickte ihm nach, bis seine Gestalt in der Dämmerung

zwischen den Felsen verschwand und das Lied in der Ferne verhallte. „Es war doch nicht Baldur,“ murmelte sie wie enttäuscht. Wilde Sigurdriða, warum gehst Du plötzlich so ruhig und langsam? Was blickst Du so ernst? Du siehst so ganz anders aus, wie das Kind, das heute morgen noch über die Matten sprang. Hat sich Dein Schicksal doch gewandt? . . .

Als Sigurdriða am anderen Morgen erwachte, schien die Frühlingssonne schon hell in ihre Kammer und blitzte auf den Waffen, die über ihrem Bette an der Wand hingen. Sie blinzelte in die Sonne und schloß dann schnell wieder die Augen. Es war so schön, so zu liegen und zu träumen. Ihr war so froh und doch so ruhig und still zumute, als hätte sie einen köstlichen Schatz gefunden, der aber bei lauter, lärmender Freude von ihr oder von anderen wieder verschwinden würde.

Sie schob den Arm unter den blonden Nackenkopf und dehnte die schlanken jungen Glieder wohligh unter dem rauhen Wolfsfell. Halb im Schlaf und halb im Wachen schweiften ihre Gedanken umher.

Frühling war es wieder, Frühling hell und licht nach langer, langer Winternacht, und darum lachte die Sonne so und die Vögelin sangen. Baldur der Richte hatte ihn gebracht, er war ja übers Meer geflogen mit dem Sturm um die Bette. Hei, wie glänzte ihm die Krone auf dem Haupte und das Strahlenschild auf seiner Seite. Und wie klang sein Zauchzen von den Felsen, wie regte sich da alles, was im Todeschlaf gelegen, all die Blümelein im Walde unter der braunen Blätterdecke — und hier auch unter der rauhen Wolfsdecke, da regte sich etwas, was lange geschlafen, und pochte und jubelte und war erwacht und wollte auch seinen Teil vom Frühling und vom Leben!

Du törichtes Ding, Du warst doch früher auch schon da, doch habe ich das niemals gefühlt, was willst Du denn nun? Was hast Du nur? Und das Herz pochte Antwort in starken, wilden Schlägen: Leben will ich, leben und glücklich sein!

„Sigurdriða, Langschläferin! Bist Du noch immer nicht wach? Das ist doch sonst nicht Deine Art. Die Sonne scheint so schön, komm' flink heraus.“

Nulla war es, die den Kopf durch den Laden steckte und die Worte in die enge Kammer rief.

Sigurdriða fuhr auf und war wieder in der Wirklichkeit, vorüber der wunderbar schöne Traum, alles wie sonst, wie immer. Oder doch nicht wie immer? So schön war die Welt doch noch nie gewesen! So herrlich hatten die Vögelin doch noch nie gesungen! Und da tief drinnen im Herzen die stille Erwartung, die frohe Gewißheit, daß noch etwas ganz Besonderes, Schönes kommen müßte.

Halb wie im Traume ging sie umher und besorgte all ihre täglichen Geschäfte. Sie sah die ganze, frühlingsfrohe Welt wie durch einen goldenen Schleier, und immer lautete ihr Ohr, ob sie nicht noch einen anderen Ton hörte als das Rauschen der Bäume, das Singen der Vögel — einen raschen, festen Schritt, eine frische Stimme, die ein Jagdlied sang, daß ihr nicht aus dem Sinn wollte:

Den Wolf im Schnee, im Tann das Reh,
Das Mägglein im Wiesengrund,
Die traf ich weidewund!

Aber es erklang kein Schritt, kein Lied, und so oft sie auch nach dem Meer oder nach dem Walde spähte — da kam nichts. Nulla meinte im Laufe des Tages: „Dich hat die Frühlingsluft ja ganz wunderbar gemacht, so habe ich Dich ja noch nie gesehen; Du wirst doch nicht krank werden?“

Das Wort klang Sigurdriða wie die Lösung eines Rätsels, denn sie kam sich nachgerade selbst ganz wunderbar und unbegreiflich vor. Ach ja, die Frühlingsluft, das war's gewiß, was ihr so in Kopf und Herzen saß und sie zu all den wunderbaren Gedanken brachte. „Nein, krank werde ich nicht, das wird wohl so wieder vorüber gehen.“

Und sie hatte recht. Am nächsten Morgen stürmte und regnete es. Sigurdriða hatte alle Gedanken und Träume im festen Jugendschlaf vergessen und sah wieder mit hellen Augen in die Welt, die genau so war wie immer. Aber der Sturm und das Wetter lockten sie mächtig hinaus in den Wald, dabei litt es sie nicht in der engen Hütte. Und ehe sich Nulla dessen verjah, hatte sie ihren Speer geholt und war hinausgestürzt in den Wald. Da ging's in wildem Lauf bergauf und -ab, laut klang ihr Zauchzen mit dem Brausen des Sturmes um die Wette, und schließlich erkletterte sie wie eine Raqe einen Baum, sah von ihrem hohen Sitz auf all die wogenden Wipfel hinab, ließ sich hin und her schaukeln und sang mit heller, kräftiger Stimme ein wildes Lied in den Sturm hinaus.

(Fortsetzung folgt.)

Interessantes aus aller Welt



Ein eisernes Hochzeitspaar.

Man feiert in Deutschland und auch anderen Ländern grüne Hochzeit, wenn man heiratet; silberne bei der 25jährigen Wiederkehr des Hochzeitstages und goldene, wenn 50 Jahre seit dem Tage der Eheschließung vergangen sind. Wenn auch eine große Zahl von Ehepaaren das silberne Ehejubiläum feiern können, so ist es doch schon viel seltener, ein Goldhochzeitspaar zu finden. Neuester selten ist es aber, ein eisernes Hochzeitsfest (65 Jahr) oder gar ein 75jähriges, diamantenes zu feiern. Unser Bild zeigt ein Ehepaar am 65jährigen Hochzeitstage, der Ende Dezember 1910 in Gosfel in Thüringen gefeiert wurde. Die Frau ist 89 und der Mann 90 Jahre alt. Aus der Ehe sind 7 Kinder hervorgegangen und eine Menge Enkel und Urenkel sind am Leben. Das greise Jubelpaar erfreut sich noch heute guter Mütigkeit und genießt die Zuneigung aller Einwohner des Ortes. Der Jubelbräutigam war im Alter von 30 Jahren als Kutsher schon beim Urgroßvater des jetzigen Herrschaftsbesitzers tätig. Die alten Leute genießen dort jetzt einen sorgenlosen Lebensabend, was ihnen wohl zu gönnen ist, denn sicher ist der größte Teil ihres Lebens, wie die Schrift sagt, „Mühe und Arbeit“ gewesen.

Lustige Ecke

Finanzgeholfen.

Professor (im medizinischen Examen): „Wenn jemand bei einer Explosion in die Luft geschleudert wird, was würden Sie dabei tun?“
 Kandidat: „Ich würde warten, bis er wieder herunterkommt und ihn dann fragen, was ihm fehlt.“

Schlagfertig.

Herr (der sich mit seinem Diener über eine Kleinigkeit nicht verständigen kann, zum Diener): „Kerl, bin ich verrückt oder Du!“
 Diener: „Aber, gnädiger Herr werden sich doch keinen verrückten Diener ausgesucht haben?“

Kasernenhöflichkeit.

Unteroffizier: „... Also dramatischer Dichter sind Sie, Einjähriger Meyer! Na hören Sie mal, wenn die Böhewichter in Ihren Stüden ebenso schlecht schießen, wie Sie, dann bringen Sie in Ihrem ganzen Leben kein Trauerspiel fertig!“



Ein moderner Romeo.

„Aber Moritz, mein Kind, wie kann man sein so leidenschaftlich verliebt?“

Belohnung.

Kommiss: „Wie teuer schreibe ich für den Assessor Tritschke den neuen Anzug an? 90 Mark?“
 Schneidermeister: „Om, der Assessor ist ein anständiger Mensch, er bezahlt gleich und handelt nichts ab, also schreiben Sie — 110 Mark.“



Gegeben.

Arzt (der seinen Hof neu pflastern läßt): „Na, schön sieht es gerade nicht aus; aber die Pflucharbeit wird ja wohl noch mit Sand zugebedt?“

Steinseher: „Zawohl, Herr Doktor, ganz wie bei Ihren Pflucharbeiten, die auch mit Sand zugebedt werden.“

Druck und Verlag: Neue Berliner Verlags-Anhalt, Aug. Krebs, Charlottenburg bei Berlin, Berlinerstr. 40. Verantwortlich für die Redaktion der Neuen Berliner Verlags-Anhalt, Aug. Krebs: Max Gerschlin, Charlottenburg, Weimarerstr. 68.



Korrespondent.

Abzugpreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Der Abzug von jedem Heft beträgt bei Bestellung im Voraus und bei sonstigen Bestellungen nach dem 1.20. 30. oder 42. Pf.
— Das Blatt erscheint wöchentlich 5 mal nur an den Sonntagen abgenommen.
— Abnahme unserer Originalanfertigungen ist nur mit besonderer Genehmigung gestattet.
— Alle Rückgabe unentgeltlicher Einlieferungen überlassen wir ohne Rücksicht.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
3 seitl. Illust. Unterhaltungsblatt
in neuer. Romanen und Novellen.
4 seitl. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Zeile für oder deren Raum für 14 Tage (Sonntagsausgabe) 10 Pf. Kleine Anzeigen 25 Pf., unterhalb von 20 Pf. im Verhältnis 40 Pf. Bei sonstigen Bedingungen nach Vereinbarung. Bei Anzeigen nach Vereinbarung. Bei Anzeigen nach Vereinbarung. Bei Anzeigen nach Vereinbarung.

Albdeutsche Revolutionen.

Der Albdeutsche Verband hat vor einigen Tagen im „Hof zum Reichstag“ in Berlin eine sehr stark besuchte Vorstandssitzung abgehalten, an welcher u. a. die bekannten Herren Generalleutnant z. D. von Viebert und Generalmajor Keim teilnahmen. Den Verband hat man mit Recht die „Deutsche Chauvinistenpartei“ genannt. Man hätte seine Mitglieder, analog den Banfautisten, auch Panzermusikanten nennen. Wie erstere die Vereinigung aller slavischen Völker erstreben, so möchten letztere alle Nationen deutscher oder der deutschen nahe verwandten Sprache unter einen Hut bringen und auch alle diejenigen Länder zurückgewinnen, in denen vor Jahrhunderten einmal auch deutsch gesprochen wurde, wie die Champagne und die Bourgogne. Sie wünschen, daß diese Ziele selbst auf die Gefahr hin angestrebt würden, daß Deutschland dadurch mit aller Welt in Konflikt geriete. Daß wir konsequenterweise die Territorien wieder herauskrähen, die ursprünglich slavisch waren und die erst vor einigen Jahrhunderten deutsche Nationalität und Sprache annahmen, von solcher Konsequenz wollen diese Herren wirklich nichts wissen.

In der erwähnten Vorstandssitzung wurden nach vorhergegangenen Reden verschiedene Resolutionen gefaßt. Die erste derselben spricht die „wachsende Sorge“ des Albdeutschen Verbandes wegen der äußen und bedrohlichen Lage der Welt, und der Ostmark und beschloß die Reichsregierung und den Reichstag, dem Reichsland doch auf keinen Fall eine Verfassung zu erteilen und Bundesratsstimmen zu gewähren, wodurch das Reich politisch und das Deutschland kulturell geschädigt werden würde, sondern Elsaß Lothringen mit Preußen zu verschmelzen. Die Resolution motiviert diese Forderungen mit dem Hinweis darauf, daß 40 Jahre nicht genügt hätten, das Reichsland wieder deutsch zu machen und daß es deshalb als ein deutsch-feindliches Gebiet behandelt werden müsse. Die verblendeten albdeutschen Schwärmer sind jedoch der Meinung, daß alle die Zustände, welche bisher das Wiederdeutschwerden der reichsständischen Bevölkerung verhindert haben, konterviert, ja verschlimmert werden müssen. Wo bleibt hier die Logik? Abgesehen ist die Behauptung gar nicht zutreffend, daß die Weisheit der Elsaß Lothringer noch heute vorfindlich geblieben seien. Nein! Es unterliegt keinem Zweifel, daß sie den besten Willen haben, sich in die neuen Verhältnisse zu fügen und zu guten Deutschen zu werden. Aber sie stellen die Behauptung, daß man endlich die Elsaß Lothringer wieder zu Deutschen machen kann, auf, um die Reichsregierung aufzufordern, eine Reihe von Maß-

regeln zu ergreifen, welche geeignet erscheinen, die Anwendung deutscher Reichsangehöriger für die feindselige Fremdenlegion zu verhindern. Die dritte, mit förmlichem Beifall einstimmig angenommene Resolution betrifft Marokko und besagt im wesentlichen folgendes: Die Ledung der marokkanischen Frage darf Frankreich nicht allein überlassen werden, sondern es muß die Reichsregierung entscheidend mitwirken und Marokko zwischen Deutschland und Frankreich geteilt werden, wobei das ganze atlantische Marokko mit seinen Häfen ersterem und das östliche Marokko letzterem zufallen hat.

Zugunsten einer bezeitigen Lösung der Marokkofrage haben wir uns schon ausgesprochen. Durch sie würde ein Streitloz:it aus der Welt geschafft, welches die Beziehungen zwischen den Mächten fortbauend beunruhigt. Keine dritte Macht würde einen Einspruch erheben, wenn auch vielleicht die Formalität der Berufung einer neuen internationalen Konferenz behufs Abänderung des Algiervertrags nicht umgangen werden könnte.

Der Hergensabbath

Heute vor der Tür. In der Nacht von Sonntag zu Montag haben die bösen Geister freies Spiel. Da sollen alle die Hymnen in ganzen Bänden auf Beisen und Dingenabeln zum Schornstein hinaus durch die Luft nach dem Bloddsberge reiten, um dort mit dem Satan wüste Wechsellagen zu feiern. Auch Ziegenböcke, Hunde und Apen dienen als Verdübelungsmittel. Wehe dem, der Bösekeits draußen hat, sie wird ihm abschneidlich bejubelt. Auch der Viehstall, die Scheune, das Wohnhaus, nichts ist sicher. Aber ein Kreuz dorschodt hilft gegen manches, und wo man den nicht hat, malt man wenigstens mit Kreide drei Kreuze an die Türen.

In heidnisch germanischer Zeit war der erste Mai eine Frühlingsfeier. Sie wurde schon bei Nacht begonnen. Auf Anhöhen wurden Feuer angezündet, Pferde geopfert und Länze abgehalten. Der Kirche aber, die immer mächtiger wurde, war der heidnische Brauch ein Gräuel, und um die alte Feiertag verdächtigt und verabschönerungswürdig zu machen, benutzte man den mittlerweile eingetragenen Hergenglauben. Wie manches arme unschuldige Weibchen, das einen Eudel, rote Augen und eine große Nase hatte, ist diesem Wahnsinn zum Opfer gefallen, ja manche Hysterische hat sich selber eingebildet, an teuflischen Degen teilgenommen zu haben und gestand den intimen Umgang mit Junter Wolland selber ein. Das ist ja nun, Gott sei Dank, vorbei. Den Aberglauben, daß man mit dem Teufel einen Bund schließen und Hergeng können, teilt heutzutage niemand mehr. Aber ausgeforscht ist er doch nicht ganz. Er hat sich nur modernisiert, denn die Kultur, die alle Welt besiedet, hat auch auf den Teufel sich erstreckt, er ist politisch geworden, und die Hüterin dieses Aberglaubens, die Pfleilerin im Dienste des dummen Teufels oder vielmehr des Teufels der Dummheit ist die Sozialdemokratie. Zwar glaubt sie an den Teufel nicht, aber sie malt ihn ihren Gläubigen alle Tage vor und macht sie gewisn, den Teufel der Bosheit und Niedertracht aller dorer, die noch keine organisierten Genossen sind, und sie hat auch damit Erfolg, weil sie mit dem Teufel der Dummheit im Bunde ist. Sie behauptet auch, gauen zu können, und mit einem einzigen Wort alle selbstliche Not, alles fittliche Elend, Frum und Elge aus der Welt schaffen zu können. Das Zauberswort, das sozialistische Auralababra und Soluspolus heißt: Zukunftsstaat. Der Kirche weist sie vor, daß diese ihre Gläubigen immer auf die Zukunft verweist, und was tut sie selber anders? Die ersten und ältesten Propheten dieses Schwindels sind schon zum Teil dahingestorben und haben die Erfüllung ihrer Weissagungen nicht erlebt, und ein Geschlecht nach dem anderen wird ebenso dahinstorben, ohne die Wonne dieses heidnischen Paradieses genießen zu haben, einfach aus dem Grunde, weil ein solches unmöglich ist, weil wir in einer Welt der Selbstsucht leben und die Sozialdemokratie nicht

etwa bezweckt, diese Selbstsucht aus der Welt zu schaffen, sondern nur die Selbstsucht der Bescheiden durch die Selbstsucht der Nichtbescheiden zu erigen. Ihr Grundirrtum ist, daß sie nicht an den im Menschen wohnenden Teufel glaubt, der vor allem ausgetrieben werden muß, und daß sie fittliche Faktoren bei Gestaltung der Verhältnisse überhaupt nicht anerkennt, sondern alles auf mechanisch-materiellistische Gründe zurückführt.

Wenn nun am Montag früh die Herren von Bloddsberg heimkehrten und das nächtliche Fest vorbei ist, dann legen es die Sozialdemokraten fort. Es ist dann „Weltfeiertag“; da totten sich die Herren zusammen, um den übrigen Mitbewohnern unserer Planeten drohend zu gelien, daß sie die Herren sind. „Alle Räber stehen sich, wenn dein starker Arm es will, du Proletarier.“ Ja wie viel Zeitredner mag diese blöde Phrase da wiedererkennen und das an sich denkswache Gehirn des malfierenden Genossen nach dichter benebeln, so daß er sich wirklich einbilden mag, es wäre so, wie die drohende Stimme des bernsmäßigen Hergens ihm vorredet. Nein, soweit sind wir, gottlob, noch nicht. Im Gegenteil. Alle Räber drehen sich munter weiter, und die Herren sollten es nur einmal probieren, mit „starkem Arm“ in die Räber der Staats- und Gesellschaftsmaschine einzugreifen. Sie dürften blutige Finger kriegen. Ein Kreuzhochstich soll zu Welpurgis das beste Beschwörungsmittel sein. Er dürfte auch angewendet werden, wenn der sozialdemokratische Hergensabbath zu toll werden sollte. Dann endlich wird auch dem Staat und der bürgerlichen Gesellschaft der Schuldschaden reifen, und dann dürfte mit dem ganzen Spitz kurzer Prozeß gemacht werden. Denn kein Staat kann auf die Dauer zusehen, wie seine Grundlagen systematisch unterwühlt werden. Es ist das schon zu lange geschehen, und warten wollen wir doch nicht, bis das Rad entruhten ist und dann den Brunnen zudecken. Man wird uns bezwegen der „Scharfmacheri“ beschuldigen. Uns sehr gleichgiltig. Gegen die Sozialdemokratie, die alle Grundlagen unserer Kultur vernichten will, kann man gar nicht scharf genug sein und mit einem Brandstifter, der uns das Haus über dem Kopf anzündet will, brauchen wir nicht sein fäntlich umzugehen. Wir haben alle Sympathie mit dem ehrenfasten treuen Arbeiter, der seine wirtschaftliche und politische Lage verbessern will, der auch sich als vollberechtigtes Glied in das große einfügen will, und werden alle ehelichen dahingehenden Bestrebungen unterstützen, aber schärfste Gegner sind wir dorer, die dieselben nur benutzen, um ihre Herrschgelleise zu befriedigen, selbst um den Preis des Zusammenbruchs alles dessen, was uns hoch und heilig ist, der Familie, des Vaterlandes, der Religion und der persönlichen Freiheit.

Noch haben wir die Hoffnung nicht aufgegeben, daß die Beschäftigten doch noch zur Vernunft kommen. Ein Kind muß ja doch begreifen, daß das letzte Ziel der Sozialdemokratie Wüßhinn ist. Ein Pfaffenspruch ist, daß schon jetzt viele Arbeiter sich weigern, die kindische Demonstration mitzumachen oder ihren Tagelohn hinzugeben, damit die spazierengedenden Genossen sich in Bier, Tabak und Wurstgeld gütlich tun können. Aber freiwillig, Massen sind stets unernsthaft, und mancher will erst durch Schaden klug werden. Darum ist es ratamer, die Wochsprünge des roten Teufels aufmerksam zu verfolgen, und falls er stoßen sollte, ihn energisch bei den Hütern zu packen. Freilich, daß er uns die reine Wäsche beschmutzt, das können wir nicht hindern, und so find wir denn auch auf einen Wuk aus dem Schwunzfel der sozialistischen Presse bereits gefaßt. Aber das gehört ja einmal zu dem Geschäft dieser Herren. Also auf zum Witt nach dem Bloddsberg! Der Rater in Gestalt mehrjähriger Ausperrung dürfte am Diensttag wiederbleiben.

Die Reichszunachtssteuer.

Am Donnerstag vormittag beantragen die vom Reichstagsamt in Berlin beanfahigten Vorträge über die Zuwachtssteuer, zu denen sich

